



Förderverein
Brandenburgisches
Freilichtmuseum
Altranft e.V.

Altranft 2.0

Unser neues Freilichtmuseum



Entwicklungskonzeption

1. Entwurf, Arbeitsstand 29. Juni 2015

Entwicklungskonzeption

Brandenburgisches Freilichtmuseum Altranft

2016 bis 2025

Erster Entwurf

Arbeitsstand: 29.06.2015

Erarbeitet von der Arbeitsgruppe Konzept des
Fördervereins Brandenburgisches Freilichtmuseum Altranft:

Jochen Fetzer M.A.

Karl Diedrich, stellv. Vorsitzender

Christel Meier, Geschäftsführerin

Günter Grützner





Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Warum der Förderverein Brandenburgisches Freilichtmuseum Altranft diese Entwicklungskonzeption vorlegt	3
1 Einleitung.....	4
1.1 Zusammenfassung.....	4
1.2 Prämissen	5
1.3 Kulturpolitischer Auftrag.....	6
1.4 Schwerpunkte des Betriebs.....	7
2 Handlungsfeld: Dauerausstellung, Sonderausstellungen und Veranstaltungen.....	8
2.1 Grundlage und Besonderheiten von Freilichtmuseen	8
2.2 Bisherige Entwicklungsschritte.....	8
2.2.1 Gebäudeausstellung.....	8
2.2.2 Ausstellungen ‚Leben auf dem platten Lande‘.....	12
2.2.3 Sonderausstellungen und private Veranstaltungen.....	13
2.2.4 Überlieferung: immaterielles Sammlungsgut erleben	14
2.3 Weitere Planungsschritte	17
2.3.1 Überarbeitung vorhandener Ausstellungsstationen.....	18
2.3.2 Realisierung neuer Ausstellungsthemen.....	20
3 Handlungsfeld: Wissensvermittlung im Museum	24
3.1 Konzeptionelle Grundüberlegungen	24
3.2 Bisherige Entwicklungsschritte.....	24
3.2.1 Museumspädagogische Programme.....	25
3.2.2 Kindergeburtstag.....	27
3.2.3 Schatzsucher.....	27
3.2.4 Kulturkutsche	28
3.3 Weitere Planungsschritte	28
3.3.1 Ausbau für weitere Zielgruppen.....	28
3.3.2 Zusammenarbeit mit Schulen	29
3.3.3 Ferienprogramm.....	29
3.4 Voraussetzungen für die Realisierung.....	30



4	Handlungsfeld: Veranstaltungsraum Museum	30
4.1	Konzeptionelle Grundüberlegungen	30
4.2	Bisherige Entwicklungsschritte.....	30
4.2.1	Kultur im Museum.....	31
4.2.2	Märkte im Museum.....	32
4.2.3	Feiern im Museum	32
4.3	Weitere Planungsschritte	33
4.3.1	Unterricht am anderen Ort	33
4.3.2	Externe Veranstalter	33
4.4	Voraussetzungen für die Realisierung.....	34
5	Handlungsfeld: Optimierung der Gebäude- und Geländesituation	34
5.1	Konzeptionelle Grundüberlegungen	34
5.2	Bisherige Entwicklungsschritte.....	34
5.3	Weitere Planungen.....	35
6	Handlungsfeld: Vernetzung und Kooperation.....	37
6.1	Konzeptionelle Grundüberlegungen	37
6.2	Bisherige Entwicklungsschritte.....	37
6.3	Weitere Planungsschritte	38
7	Handlungsfeld: Marketing und Besucherorientierung.....	41
7.1	Konzeptionelle Grundüberlegungen	41
7.2	Bisherige Entwicklungsschritte.....	42
7.3	Weitere Planungsschritte	43
7.4	Voraussetzungen für die Realisierung.....	45
8	Volkswirtschaftliche und betriebswirtschaftliche Betrachtung	45
9	Haushalts- und personelle Betrachtung.....	48
10	Gedanken zum Träger	49
11	Ausblick	50



Vorwort

Warum der Förderverein Brandenburgisches Freilichtmuseum Altranft diese Entwicklungskonzeption vorlegt

In seiner Sitzung am 5.11.2014 hat der Kreistag beschlossen, einen „*Zeitweiligen Ausschuss zur Zukunftssicherung des Freilichtmuseums Altranft*“ damit zu beauftragen, eine Entwicklungskonzeption für dieses Museum zu erarbeiten, um den Kreistagsbeschluss vom 18.12.2013 zur Liquidation der gemeinnützigen Kultur GmbH umzusetzen.

Diese beiden Beschlüsse beinhalten in Bezug auf das Brandenburgische Freilichtmuseum Altranft kurz gefasst Folgendes:

Das Brandenburgische Freilichtmuseum Altranft wird ersatzlos geschlossen und aufgelöst, wenn es nicht gelingt, zum 01.01.2016 eine neue Trägerschaft für das Museum zu finden und mit dieser neuen Trägerschaft ein zukunftsfähiges Handlungskonzept für das Museum umzusetzen und weiter zu entwickeln.

Satzungszweck und selbstgestellte Aufgabe des Fördervereins Brandenburgisches Freilichtmuseums Altranft ist „die ideelle und materielle Förderung, Erhaltung und Darstellung des Natur - und Kulturerbes im Brandenburgischen Freilichtmuseum Altranft und seinen Außenstellen sowie dessen Entwicklung.“

Das Gremium des Kreistags, das die genannten Beschlüsse umsetzen soll, heißt Zeitweiliger Ausschuss zur Zukunftssicherung des Freilichtmuseums Altranft. Daraus lässt sich ein grundsätzliches Ja des Kreistages zum Fortbestand des Museums ableiten, und damit lassen sich die Aufgabe des Ausschusses und des Vereins als deckungsgleich auffassen.

Der Förderverein Brandenburgisches Freilichtmuseum Altranft hat auf der Grundlage dieser Übereinstimmung ein lebhaftes Interesse daran, mit dem Zeitweiligen Ausschuss zusammen maßgeblich am richtungsweisenden Entwicklungskonzept mitzuwirken.



1 Einleitung

1.1 Zusammenfassung

Unser Konzept geht davon aus, dass das Brandenburgische Freilichtmuseum Altranft auf der Grundlage des Bestehenden sich erstmals zu einer insgesamt selbständig und verantwortlich agierenden Kulturinstitution entwickelt.

Auf der Grundlage eines definierten kulturpolitischen Auftrages von Land Brandenburg, Landkreis Märkisch - Oderland und Stadt Bad Freienwalde handelt das Freilichtmuseum auf Dauer gemeinnützig und wirkt dabei insbesondere identitätsstiftend.

Im Rahmen seiner überregionalen und internationalen musealen Kulturarbeit setzt es die definierten musealen Aufgaben entsprechend der Definition des ICOM und des kulturpolitischen Auftrages um. Es geht dabei vom Bestehenden aus und entwickelt dieses weiter.

Auf der Grundlage von Kooperation und Zusammenarbeit entsteht darüber hinaus ein breites regionales künstlerisch - kulturelles Angebot, welches wesentlich durch die Einwerbung von Fördermitteln und Sponsoring finanziert wird.

Unser Konzept geht davon aus, dass der Zuschuss aus den kommunalen Haushalten in den nächsten 10 Jahren gleichbleibend sein wird. Das bedeutet auch, dass die durch Inflation und Preissteigerungen notwendigen zusätzlichen Mittel eigenerwirtschaftet werden müssen. Als wesentliche Grundlage sehen wir dafür vor, dass das Kulturbüro seine Arbeit ab 2022 als wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb mit Gewinn erbringen wird.

Unser Konzept geht davon aus, dass die Gebäude aus dem kommunalen Eigentum in das Freilichtmuseum entlassen werden. Das bedeutet auch, dass die Mittel für den Erhalt und die Sanierung durch Akquise eigenerwirtschaftet werden müssen.

Unser Konzept geht davon aus, dass das Personal den hohen qualitativen Ansprüchen genügt. Das bedeutet auch, dass freiwerdende Stellen durch überregionale Ausschreibung und Wettbewerb neu besetzt werden.

Unser Konzeptentwurf geht davon aus, dass das Freilichtmuseum eine Bildungsinstitution am anderen Ort ist. Das bedeutet auch, dass die Kooperation auf der Grundlage des gegenseitigen Vorteils mit Kindereinrichtungen, Schulen, Hochschulen und Universitäten ebenso entwickelt wird, wie mit nationalen und internationalen Kultureinrichtungen.

Unser Konzept geht davon aus, dass das Museum seinen kulturpolitischen Auftrag auch als Auftrag zur regionalen Wirtschaftsförderung versteht. Das bedeutet auch, dass die Kooperation mit regionalen Unternehmen stets das Ziel haben muss, dass diese in der regionalen Wertschöpfungskette aktiv tätig sein können.

Und schließlich und nicht zuletzt geht unser Konzept davon aus, dass neben der professionellen Arbeit im Grundbetrieb des Museums die ehrenamtliche und gemeinnützige Tätigkeit ein wesentlicher Aspekt der Kulturarbeit im Museum sein wird. Das bedeutet auch, dass die aktive Zusammenarbeit mit allen daran Interessierten offensiver Schwerpunkt des Museumsmanagements sein wird.

Unser Konzept sichert zudem die Weiterentwicklung des Brandenburgischen Freilichtmuseums Altranft auch, wenn die Förderung durch die Kulturstiftung des Bundes ausfällt oder beendet wird.



1.2 Prämissen

Folgende grundsätzliche Überzeugungen liegen unserem Entwurf zu Grunde:

1. Politisches Ziel
Wie aus dem Namen des Zeitweiligen Ausschusses hervorgeht, ist das politische Ziel des vorzulegenden Entwurfs die Zukunftssicherung des Freilichtmuseums, nicht die Transformation in irgendeine andere Form kultureller Institution.
2. Kulturpolitischer Auftrag
Daraus folgend ist der kulturpolitische Auftrag an den zukünftigen Träger des Brandenburgischen Freilichtmuseums zu formulieren, der das Ziel der Entwicklung des Museums mindestens für die nächsten 10 Jahre beschreibt, und an dem sich dann die Arbeit des Museums in dieser Zeit orientiert.
3. Begründung und Folge des Auftrags
Dieser Auftrag ist aus den verbindlichen Standards für die besondere und allgemeine kulturelle Arbeit der Institution Museum abzuleiten und anhand der kulturpolitischen Ziele von Land, Landkreis und Stadt (und gegebenenfalls Bund) zu detaillieren.
Entscheidungen des Trägers und der Museumsleitung müssen darstellbar in Verbindung mit dem kulturpolitischen Auftrag stehen.
Jede Änderung des kulturpolitischen Auftrags durch neue, andere und zusätzliche Ansprüche an oder Aufgaben für das Museum muss auf die verfügbaren materiellen, finanziellen und personellen Ressourcen abgestimmt werden oder diese auf ihn. (vgl. [7.]
4. Selbständigkeit
Um ihren kulturpolitischen Auftrag verantwortlich erfüllen zu können, müssen der neue Träger und das Brandenburgische Freilichtmuseum verantwortlich handeln können. Dazu muss ihnen die volle Verantwortung übertragen werden, also sowohl die Budget- als auch die materielle, personelle und inhaltliche Verantwortung einschließlich der Verantwortung für die gesamte Sammlung einschließlich der Gebäudesammlung.
Ein verantwortlicher Museumsbetrieb muss in sich schlüssig sein. Die in einem inneren Kreis geschlossene Zusammenarbeit von Fachleuten, unter kompetenter Leitung, bietet die besten Voraussetzungen für eine effiziente Umsetzung des kulturpolitischen Auftrags.
Übersichtlichkeit schafft Überblick. Ein ordentliches, klug geführtes und hinlänglich ausgestattetes Museum steht für höchste Qualität durch optimalen Ressourceneinsatz.
5. Sicherung des Grundbetriebs
Der Grundbetrieb des Brandenburgischen Freilichtmuseums Altranft muss mindestens für die nächsten 10 Jahre durch vertragliche Vereinbarungen ökonomisch gesichert sein. Die Aufgaben des Grundbetriebes werden unten in *1.3 Schwerpunkte des Betriebs* definiert.
6. Zusätzliche Aufgaben
Zusätzliche Aufgaben müssen mit einem entsprechenden Finanzvolumen übergeben werden. Andernfalls können sie nur übernommen werden, wenn die wirtschaftliche Umsetzung durch Drittmittel abgesichert ist bzw. werden kann.
7. Förderung durch die Kulturstiftung des Bundes
Bei Förderung durch die Kulturstiftung des Bundes wird für die Dauer der Förderung ein externes Büro („Kulturbüro“) berufen, hilfreiche neue Instrumente zur wirksamen Umsetzung des kulturpolitischen Auftrags zu testen und gegebenenfalls zu etablieren.
Sie sollen zur Erfüllung folgender Anforderungen taugen:
 - Profilierung und Positionierung des Brandenburgischen Freilichtmuseums als führende Kultureinrichtung
 - Erschließung neuer Kooperations- und Finanzierungsformen
 - fortschrittliche PädagogikAktivierung von gesellschaftlicher Teilhabe und Wertschöpfung in der Region



1.3 Kulturpolitischer Auftrag

So kann der kulturpolitische Auftrag an das Brandenburgische Freilichtmuseum Altranft lauten:

Das Brandenburgische Freilichtmuseum Altranft ist ein regional agierendes, überregional und international wirkendes, nach den Regeln des International Council of Museums ICOM arbeitendes, lebendiges Insitu-Freilichtmuseum, das auf Dauer gemeinnützig im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung arbeitet.



Zum Zwecke des Studiums, der Bildung und des Erlebens sammelt es materielle und immaterielle Zeugnisse der Alltagskultur, Dinge und Überlieferungen des sesshaften Menschen.

Für die Allgemeinheit, für unsere und kommende Generationen bewahrt und erforscht das Brandenburgische Freilichtmuseum diese Zeugnisse, stellt sie aus und vermittelt sie der Öffentlichkeit.

Als Freilichtmuseum fragt Altranft besonders nach dem Bezogensein des Menschen auf seine Umwelt.

Die ‚kulturökologische Perspektive‘ des Freilichtmuseums ist eine ganzheitliche Sicht auf den Menschen im Raum.

Der geografische Arbeitsraum des Brandenburgischen Freilichtmuseums ist der zunächst suburbane, dann ländliche Raum von Berlin über die Oder hinaus bis Gorzów Wielkopolski, im Norden bei Angermünde, im Süden bei Lebus abschließend. Fokusregion ist das nördliche Oderbruch beiderseits der Oder. In der Fokusregion sind praktisch keine Profanbauten vor Mitte des siebzehnten Jahrhunderts überliefert. Der Zeithorizont – ein Freilichtmuseum ist ja zunächst ein ‚Häusermuseum‘ – reicht demnach vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Gegenwart.

Als führende Kultureinrichtung ist das Brandenburgische Freilichtmuseum ein lehrendes und lernendes Museum, Begegnungsort und Umschlagplatz, kurz: es ist ein kulturelles Forum für Alle.

Mit diesem Anspruch und in dieser Breite steht das Brandenburgische Freilichtmuseum Altranft im Dienste der Gesellschaft. So richtet es sich an die Allgemeinheit, so wirkt es mit allen Interessierten zusammen und unterstützt sie nach besten Kräften.

Das dynamische, vielseitige Brandenburgische Freilichtmuseum ist eine wesentliche Stütze der Stabilisierung und Entwicklung der Region und durch seinen hohen Wiedererkennungswert Markenzeichen, Aushängeschild und Leuchtturm. So stärkt es die Identität des Landstrichs und seiner Bewohner. Es erfüllt diese Aufgabe im Auftrag des Landkreises Märkisch-Oderland und der Stadt Bad Freienwalde. Weitere Auftraggeber sind jederzeit willkommen.



1.4 Schwerpunkte des Betriebs

Wir gehen von folgenden Handlungsschwerpunkten für den professionellen Betrieb („Grundbetrieb“) des Brandenburgischen Freilichtmuseums Altranft aus:

1. Eigenständige Entscheidung zur Verwendung, Verwaltung und Abrechnung der personellen, finanziellen und materiellen Ressourcen in Abstimmung mit dem Träger
2. Akquise und Nutzung von Drittmitteln für die weiter gefasste Umsetzung des Auftrages über den 'Grundbetrieb' hinaus
3. Absicherung von Öffnungszeiten, Führungen und eines differenzierten, ausgewogenen Veranstaltungsprogramms in hoher fachlicher Qualität
4. Neuordnung und Aktualisierung der Dauer- und Einführungsausstellungen; periodische Revision und bei Bedarf Überarbeitung
5. Herstellung mindestens einer Sonderausstellung pro Jahr
6. Neuordnung und Vervollständigung der bestehenden Sammlung einschließlich des immobilien (Gebäude usw.) und des immateriellen Sammlungsguts
7. Erhaltung des immobilien Sammlungsguts (Gebäude usw.): Sicherung, Reparatur, Restaurierung, Pflege
8. Sicherung und Weiterentwicklung der museumspädagogischen Programme sowie weiterer Bildungsangebote für Kinder, Jugendliche, Familien und Senioren; Vernetzung mit anderen Anbietern
9. Sicherung und Weiterentwicklung der Kooperation mit wissenschaftlichen Einrichtungen und Hochschulen; Austausch von Wissensbeständen, Impulse für Forschung und Lehre/Vermittlung
10. Sicherung und Ausweitung der Öffentlichkeitsarbeit; Wahrnehmbarkeit, Corporate Identity und Marketing
11. Weiterentwicklung internationaler Kooperationen insbesondere mit polnischen Einrichtungen und Institutionen

Darüber hinausgehende Aktivitäten sind nicht Teil des Grundbetriebes. Die Entwicklung, Umsetzung und Vermarktung weiterer Angebote und Leistungen sind von zusätzlichen finanziellen, personellen und materiellen Ressourcen abhängig. Diese Ressourcen kann das Freilichtmuseum nicht alleine erschließen. Dabei muss es durch den Träger, den Landkreis Märkisch-Oderland, die Stadt Bad Freienwalde, den Förderverein und weitere aktiv unterstützt werden.

Alle an der fortschreitenden Entwicklung des Brandenburgischen Freilichtmuseums Interessierten, Einzelne genauso wie Initiativen, Gemeinschaften, Vereine und Körperschaften, sind aufgerufen, das Ihre zum Gelingen beizutragen. Dann sind am Ende alle Gewinner.



2 Handlungsfeld: Dauerausstellung, Sonderausstellungen und Veranstaltungen

2.1 Grundlage und Besonderheiten von Freilichtmuseen

Grundlage jeglicher Museumsarbeit ist die Sammlung.

Eine Besonderheit von Freilichtmuseen ist, dass erklärtermaßen Gebäude einen Kernbestand ihrer Sammlung darstellen. Sie sind sowohl Sammlungsgegenstand als auch Ausstellungsfläche und häufig gleichzeitig Veranstaltungsort.

Das Brandenburgische Freilichtmuseum Altranft ist darüber hinaus durch das extrem seltene Merkmal der reinen Insitu-Anlage charakterisiert. Alle Gebäude stehen an dem Ort, an dem sie einst erbaut wurden.

Eine weitere Besonderheit vieler Freilichtmuseen ist schließlich, dass sie Alltagskultur sammeln. Sie dokumentieren das Leben der Menschen in einem bestimmten Siedlungsraum mit all ihren Gemeinsamkeiten und Widersprüchen, Umwandlungen und Traditionen. Das Sammeln, Bewahren und Darstellen von Traditionen erfordert die ständige Einbeziehung aktiv handelnder Menschen. So werden Ausstellungsorte durch Menschen zu Veranstaltungsorten entwickelt und gestaltet, die die Besucher ‚mitnehmen‘, sie aktivieren und bilden.

2.2 Bisherige Entwicklungsschritte

Das Freilichtmuseum Altranft entstand in den 1970er Jahren gerade deshalb in Altranft, weil dort eine Reihe vielversprechender Bedingungen für den Aufbau eines Freilichtmuseums gesehen wurden, die nicht nur die Sammlung sondern gerade für das lebendige Vermitteln von Geschichte begünstigten. Dazu gehörte auch – aber nicht allein – die räumliche Lage des Museums in einem lebendigen Ort.

Während vor 1989 die Arbeit des Museums im Wesentlichen aus der Rekonstruktion von Gebäuden und dem Schaffen von Grundlagen, zum Beispiel dem Sammeln bestand, konnte nach der Wende eine differenzierte Ausstellung zur Alltagskultur im östlichen Brandenburg in den vorhandenen und jetzt wieder restaurierten Objekten entstehen. Der Leitgedanke dafür war von Anfang an das gegenwärtige Erleben von Alltagsgeschichte. Dieser Gedanke wurde bisher in vielen Punkten verfolgt, ist aber immer erweiterbar.

2.2.1 Gebäudeausstellung

Die Gebäudeausstellung umfasst zum jetzigen Zeitpunkt acht Objekte in unterschiedlicher Nutzung. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um Einzeldenkmale im Flächendenkmal Altranft.

- Schloss mit Schlosspark
Das Schloss ist eigentlich ein gutsherrschaftliches Herrenhaus in einem repräsentativ angelegten Landschaftspark. Die gesamte Anlage ist umzäunt. Als Gartendenkmal ist sie in eingeschränktem Maße für Außenveranstaltungen nutzbar.
Das Schloss wird zurzeit in unterschiedlichen Funktionen genutzt. Hier befinden sich:
 - die Einführungsausstellung zu den Dauerausstellungen zum ‚Leben auf dem platten Lande‘, in der multimedial unterstützt kompakt wesentliche Informationen über das Alltagsleben in der Region gegeben werden.
 - die Dauerausstellung zum Thema ‚gutsherrschaftliches Wohnen‘ mit den fünf vollständig und hochwertig ausgestatteten Räumen Damenzimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer,



Speisesaal und Küche. Neben der Interieurausstellung werden Teile diese Flächen zum Teil auch für andere Zwecke genutzt, zum Beispiel als Ausstellungsfläche regionaler bildender Künstler oder als Hochzeitszimmer.

- die Ausstellung ‚Bauen, Wohnen, Wirtschaften auf dem platten Lande‘, die multimedial und interaktiv die komplexe Entwicklung im östlichen Brandenburg in vier Zeitabschnitten darstellt. Durch den Einbau dieser Ausstellung im zentralen Raum des Obergeschosses wurde der Platz für andere vorher mögliche Kulturformate erheblich reduziert.
- der Eingangs- und Empfangsbereich für das gesamte Museum und daran gekoppelt der Museumsshop.
- die zentralen Besuchertoiletten
- die wissenschaftliche Fachbibliothek und das Archiv des Museums.
- die Räume der Museumsverwaltung
- Im Erdgeschoss Veranstaltungsfläche für Sonderausstellungen und Galerieausstellungen in der ‚Galerie im Schloss‘. Diese Räume sind vielfältig und flexibel auch für andere Formate nutzbar.
- die gastronomischen Einrichtung Schlosscafé
Der Gewölbekeller des Schlosses wird vom Café in Kooperation genutzt. Neben dem gastgewerblichen Betrieb finden hier auch in Verantwortung des jeweiligen Betreibers verschiedene kulturelle Formate statt wie Lesungen, Satireabende, Konzerte.
- Aktionsfläche für verschiedene handwerkliche und kunstgewerbliche Angebote zum Beispiel beim Adventsmarkt oder zu den Osterveranstaltungen.
- Im Kellerbereich befinden sich Lagerräume, die Haustechnik und die Hausmeisterwerkstatt. Außerdem befindet sich im Schloss eine Wohnung.

Der Schlosspark wird als Veranstaltungsort zum Beispiel für das jährliche Dorf- und Museumsfest, für das Adventsfest, für Außenausstellungen und künstlerische Formate verwendet. Neben historischen Modenschauen und Theateraufführungen fand hier zum Beispiel auch die weit über die Grenzen hinaus viel beachtete Dino-Ausstellung statt, die in deutsch-polnischer Kooperation Teil eines erfolgreichen Projektes der schreibenden darstellenden Künste für Kinder zwischen 3 und 10 Jahren war. Kinder konnten sich dabei künstlerisch mit dem geschichtsphilosophischen Thema ‚Was wäre, wenn die Geschichte damals anders verlaufen wäre...‘ beschäftigen.

- **Berg-Schmidt-Hof**

Der Berg-Schmidt-Hof ist ein Mittelbauernhof, der Anfang der 1990er Jahre rekonstruiert wurde. Er besteht aus einem Wohnhaus, zwei Scheunen und einem Hof mit Schmuckvergarten, Altenteilergarten und einem Bauerngarten. Außerdem ist dieses Ensemble später durch einen Göpel und ein historisches Horizontal-Sägegatter ergänzt worden. Im Wohnhaus befindet sich als Teil der Dauerausstellungen die Interieurausstellung zum Leben einer Mittelbauernfamilie um 1920.



In einer der Scheunen kann man einige wenige landwirtschaftliche Maschinen sehen.



Die andere Scheune, die zuvor Theaterscheune war, beinhaltet die Erlebnisfläche (*Spielelandschaft*) ‚Historische Spiele‘, wo die Besucher ca. 70 historische Spiele selbst versuchen können. Die Spielelandschaft ist zusammen mit einer Ausstellung zum Thema ‚Historisch Spielen in Brandenburg‘ im Rahmen von Kulturland Brandenburg und INTERREG IV in Kooperation von deutschen und polnischen Partnern (Institutionen, Museen, Kommunen, Unternehmen, Vereinen) entstanden. Sie ist als Wanderausstellung bereits an verschiedenen Orten gezeigt worden. Der Förderverein des Freilichtmuseums beteiligt sich wesentlich an der pädagogischen Begleitung der Spielelandschaft für Kinder.

Das Sägegatter ist eine Schauwerkstatt. Hier kann man erleben, wie zum Beispiel aus Baumstämmen Bretter werden.

Auf dem Berg-Schmidt-Hof finden drei museumspädagogische Programme zur Ernte, zum Kochen und zur Flachsbearbeitung statt. Mit der Spielescheune ist er ideal für Kindergeburtstage geeignet.

Das Gesamtgelände des Berg-Schmidt-Hofes ist eingezäunt und damit für verschiedene Kultur-Formate geeignet. Es fanden hier bereits mittelalterliche Konzerte, Buchlesungen, Theaterveranstaltungen und Operettenkonzerte statt. Wegen der Lage im bewohnten Gebiet ist die Lärmbelastung zu beachten.

Auf dem Gelände befindet sich eine kleine Küche und es gibt Toiletten.

- Fischerhaus und Wasch- und Backhaus
Fischerhaus und Wasch- und Backhaus befinden sich an der zentral gelegenen Veranstaltungsfläche des Freilichtmuseums im Unterdorf.

Das Fischerhaus ist ein riedgedecktes Fachwerkhäus, dessen Hülle in den letzten Jahren rekonstruiert wurde. Dabei sind eine Anzahl historisch-handwerklicher Fehler gemacht worden. Auch wenn sie für den ‚Normalbesucher‘ nicht sichtbar sind, waren sie von Nachteil für die fachgerechte Bewahrung des Sachzeugen ‚Fischerhaus‘.

Das Innere des Hauses befindet sich nach wie vor in einem unsanierten Zustand.

Zurzeit befindet sich im Fischerhaus als Interimslösung die Einführungsausstellung zum deutsch-polnischen Schülerprogramm ‚Schatzsucher‘. In diesem Programm lernen die Schüler die Kulturlandschaft Oderbruch kennen. Nach der allgemeinen Einführung schauen sie sich auf einer Exkursion Siedlungen und wasserwirtschaftliche Anlagen im Original an.

Nach einer einfachen Mittagessen nach überliefertem Rezept machen sie in Gruppen mit ihren Arbeitsmaterialien eine geschichtliche Dorfrallye in Altranft durch.

Für das Fischerhaus liegt ein gefördertes Konzept für die Ausstellung nach dem Abschluss der Innenrestaurierung vor, die sich den ‚kleinen Leuten‘, den einfachen Landarbeitern widmen wird.

Am Fischerhaus befindet sich ein zurzeit nicht gestalteter Vorgarten, der mit einem geflochtenen Weidenzaun umgeben ist. Der Zaun wurde von polnischen Berufsschülern angelegt und ist mittlerweile sanierungsbedürftig. Im Zusammenhang mit der Landarbeiterausstellung soll auch ein für diese Schicht typischer Garten angelegt werden. Das Ensemble Fischerhaus muss noch durch einen Brunnen mit Pumpe und ein Trockenklosett vervollständigt werden.

Im Wasch- und Backhaus konnten früher die Dorfbewohner Brot gebacken und die ‚Große Wäsche‘ wurde gemacht. Heute werden zwei historische Backöfen für Schülerprogramme und für eine Vielzahl von großen und kleineren Veranstaltungen mit handwerklichen Vorführungen zum Backen verwendet. Auch das alljährliche Sirupkochen findet hier statt. Hinter dem Backhaus befindet sich ein kleiner Garten, der für die Eigenanzucht genutzt wird. Eine Maulbeerbaumpflanzung ist die Vorbereitung der anschaulichen Vorführung der Seidenraupenzucht.



Das gesamte Ensemble wird als Veranstaltungsfläche genutzt. Alljährlich findet hier das deutsch-polnische Erntedankfest mit seinem deutsch-polnischen Kulturprogramm und Bauernmarkt statt. Das Brot- und Backfest sowie die themengebundenen Pfingstveranstaltungen haben hier ebenfalls ihren Platz. Es ist ein idealer Platz für Freiluftveranstaltungen bis ca. 3.000 Besucher. Die durch das Freilichtmuseum verantworteten Veranstaltungen sind dabei immer auch immaterielles Kulturgut und werden als solches in der Regel auch dokumentiert und gesammelt. Auch in der Pflege von Traditionen erleben und machen Menschen Alltagsgeschichte, ohne dass sie es vordergründig wahrnehmen.

- **Spritzenhaus**
Im Spritzenhaus wird die Dauerausstellung zur Geschichte des ländlichen Feuerlöschwesens gezeigt.
- **Bruchacker**
Der Bruchacker wird als Arbeitsfläche für Projekte der Arbeitsförderung genutzt. Auf ihm befinden sich ein Schaugarten zum Gemüseanbau für die Freienwalder Suppenküche und eine Weidenplantage für den Eigenbedarf. Der Bioabfall aus der Park- und Gartenpflege wird hier in einer Kompostieranlage zu hochwertiger Gartenerde aufbereitet. Am Weg zum Bruchacker, der über einen eigens errichteten Steg über den Landgraben geht, liegt eine Koppel, die ein kooperierender Bauer mit Haustieren für das Museum mit Haustieren bestellt. Aufgrund der ungeeigneten Bodenqualität sind die hier ausprobierten Ackervorfürungen wieder eingestellt worden.

- **Schneiderstraße mit Schmiede**

In der Schneiderstraße befindet sich eine vollständig ausgestattete historische Schmiede als Schauanlage der Dauerausstellung, wo man einen Dorfschmied bei der Arbeit, etwa beim Hufbeschlag oder dem Aufziehen des eisernen Reifens auf ein Wagenrad, beobachten kann. Die wesentliche Nutzung der Schmiede ist aber dem



entsprechenden museumspädagogischen Programm vorbehalten.

Im oberen Stockwerk der Schmiede und im Nebengebäude sind die Räumlichkeiten für mehrere museumspädagogische Programme untergebracht, so für das Korbflechten und das Weben. Als Teil der Dauerausstellung ist hier der historische Webstuhl aufgestellt. Außerdem befinden sich hier Toiletten.

Die weiteren Gebäude auf dem Gelände des Schmiedehofes dienen als Restaurierungs- und allgemeine Werkstätten und Lager des Technikbereichs. Diese Museumswerkstatt dient ausschließlich für technische Arbeiten der Mitarbeiter des Museums, die über Arbeitsförderung oder Projektarbeit wenige Tage oder Wochen bis höchstens ein Jahr hier tätig sind.

Für besondere Veranstaltungen kann mit hohem Aufwand eine der Scheunen ausgeräumt werden.



Für Ausstellungszwecke ist das Gelände kaum nutzbar, da sich hier permanent die Wege der Besucher und der interne Betriebsverkehr kreuzen würden.

- **Bockwindmühle Wilhelmsaue**
Die zum Freilichtmuseum gehörende Bockwindmühle ist ein funktionsfähig restauriertes Technikdenkmal in Wilhelmsaue in der Gemeinde Letschin. Die Mühle ist eine Schauanlage in der Dauerausstellung und lässt die Mehlherstellung vergangener Jahrhunderte erlebbar werden. Die Besucher können – Wind vorausgesetzt – die vollständige Funktion einer Windmühle von innen und außen miterleben. In einem museumspädagogischen Programm erfahren die Kinder durch eigene Tätigkeit, wie schwer diese Arbeit ist. In Kooperation mit verschiedenen Vereinen, Unternehmern und der Kommune Letschin finden hier jedes Jahr mehrere Mühlenfeste statt. Auch hier geht es neben den Dingen um die Vermittlung immateriellen Kulturguts.
Die Vernetzung des Angebots mit anderen Kulturbausteinen in der Gemeinde Letschin mit den dortigen Betreibern ist zurzeit in Arbeit

- **Mittelflurhaus**
Das Mittelflurhaus schließlich ist das älteste Haus Altranfts und das älteste von nicht einmal mehr einem Dutzend solcher Häuser im ganzen Oderbruch. Gleichzeitig ist es das älteste Bauernhaus des Oderbruchs vor der Trockenlegung. Daher ist dieses Einzeldenkmal ein besonders schützenswertes Sachzeugnis. Nachdem es jahrelang durch den Landkreis aus dem Bestand des Freilichtmuseums herausgenommen worden war, um es an Investoren zu verkaufen, ist es vor Kurzem wieder in die Museumssammlung eingeordnet worden. Da am Haus über mindestens 20 Jahre keine Sicherungsmaßnahmen vorgenommen wurden, ist es in einem ruinösen Zustand und kann zurzeit nicht genutzt werden. Schon in den 1990er Jahren scheiterten Versuche des Fördervereins, das Haus durch Spendenmittel zu sanieren, an der ungewissen Zukunft des Museums. Wegen fehlender Eigenmittelusage konnte das Museum die notwendigen Förderanträge nicht einreichen. Im Moment ist von den beiden umgebenden Straßen aus nur die Ruine zu sehen. Gelegentlich mähen Projektteilnehmer des VFBQ die Wiese um das Haus herum.
Für das Mittelflurhaus existiert eine wissenschaftliche Analyse, die allerdings wegen des fortgeschrittenen Verfalls unvollständig und nicht mehr in allen Punkten aktuell sein dürfte. Für das Haus ist eine Ausstellung zur Wohn- und Wirtschaftsweise vor der Trockenlegung vorgesehen.

2.2.2 Ausstellungen ‚Leben auf dem platten Lande‘

Die unterschiedlichen Ausstellungen beleuchten auf ungefähr 2.500 m² Ausstellungsfläche beispielhaft unterschiedliche Lebensweltbereiche am und im Oderbruch. ‚Lebendig‘ wird die Ausstellung der Gebäude und des thematisch dazu angeordneten Inventars auch und insbesondere durch die Verbindung mit immateriellen Sammlungsgut in museumspädagogischen Programmen und Veranstaltungsformen wie Handwerkertagen.

Der thematische Horizont der Ausstellungen ist im Land Brandenburg und Berlin mit dem Agrarmuseum Wandlitz und der Domäne Dahlem abgestimmt.

Die Ausstellungen im Einzelnen:

- an erster Stelle steht die Freilichtausstellung selbst, die Gebäude und sonstige immobile Sammlung und die Schauanlagen wie Göpel, Sägegatter, Bockwindmühle in ihrer funktionalen und ästhetischen Wirkung und Einbindung ins Dorfganze
- Einführungsausstellung im Schloss
- Interieurausstellung ‚gutsherrschaftliches Leben‘ im Schloss



- ‚Bauen, Wohnen, Wirtschaften auf dem platten Land‘ im Schloss
- Interieurausstellung ‚Mittelbauernwohnung um 1920‘ auf dem Berg-Schmidt-Hof
- ‚ländliches Feuerlöschwesen‘ im Spritzenhaus
- ‚Waschen und Backen‘ im Wasch- und Backhaus
- ‚historische Spiele‘ auf dem Berg-Schmidt-Hof
- ‚Ernte‘ auf dem Berg-Schmidt-Hof
- ‚Müllerei‘ in der Bockwindmühle Wilhelmsaue
- Ausstellungszusammenhang ‚historische Werkstätten‘ (zum Teil durch Ausfall geeigneter Aufstellflächen zurzeit nicht zu sehen, vgl. unten 2.3.2)
 - o Schmiede
 - o Gattersäge
 - o Backofen
 - o Holzschuhmacherei
 - o Spankorbmacherei
 - o Drechslerei
 - o Korbmacherei
 - o Schuhmacherei
 - o Druckerei

Die Ausstellungen erschließen sich den Besuchern auf unterschiedlichen Zugängen:

- Ausstellungen im Schloss durch eigenen Rundgang
- Führungen durch qualifizierte Führungskräfte, die den Besuchern die historischen Zusammenhänge sachkundig und altersgerecht erläutern
- Audioguide durch die Objekte im Dorf (nur von außen)
- selbständiger Spaziergang anhand einer Karte
- offene Häuser an besonderen Veranstaltungstagen
- museumspädagogische Programme
- Sonderführungen

Die Museumsgebäude und die Ausstellungsobjekte sind zum Teil beschriftet, allerdings größtenteils nicht mehr zeitgemäß. In Einzelfällen fehlt die Beschriftung ganz. Die im Dorf aufgestellten Beschriftungen der Museumsgebäude sind alt und abgenutzt. Die meisten Beschriftungen gibt es nur auf Deutsch.

2.2.3 Sonderausstellungen und private Veranstaltungen

1. Ausstellungen zu kulturhistorischen ‚volkskundlichen und aktuellen regionalen Themen, die das Museum oder ein externer Auftragnehmer konzipiert, gestaltet und umsetzt. Die Ausstellungsobjekte stammen entweder aus der eigenen Sammlung oder es sind Leihgaben. Diese temporären Ausstellungen werden zuerst im Freilichtmuseum selbst und häufig anschließend auch an anderen Orten gezeigt, zum Beispiel
 - o ‚Alltagskultur im Oderland‘, die seit über 10 Jahren als deutsch-polnische Ausstellung ständig aktualisiert und sowohl in Deutschland als auch in Polen gezeigt wird. Auch 2015 wird diese Ausstellung wieder zu sehen sein.
 - o ‚Eene meene muh...‘; die im Rahmen von *Kulturland Brandenburg* entstandene deutsch-polnische Ausstellung über Kinderspiele in Brandenburg, die 2015 ebenfalls zweimal zu sehen sein wird. Im Zusammenhang mit dieser Ausstellung ist die *Spielelandschaft* (vgl. o. 2.2.1 Berg-Schmidt-Hof) als nachhaltiges deutsch-polnisches Gemeinschaftsprojekt entstanden.
 - o ‚Wir haben kein Biberproblem...‘; eine 2015 kurzfristig in das Ausstellungsprogramm aufgenommene Sonderausstellung zum Spannungsfeld *Kulturlandschaft – Naturschutz – Mensch* im Oderbruch.



- Die deutsch-polnische Koproduktion ‚Dinos‘, die zwei Jahre hintereinander Tausende Besucher in den Schlosspark lockte und die Kinder und ihre Eltern und Großeltern in Deutschland und Polen animierte, über den philosophischen Gedanken ‚Was wäre, wenn die Geschichte anders verlaufen wäre...‘ nachzudenken und diese Gedanken aktiv künstlerisch zu gestalten.
 - Hierzu gehören auch kleinere deutsch-polnische Ausstellungen mit dem Partnermuseum in Gorzów Ausstellungen wie zum Beispiel ‚Zinn im Jugendstil‘, ‚Modelle landwirtschaftlicher Maschinen‘, ‚Spielzeugpuppen‘, ‚Modelleisenbahnen‘ oder auch ‚Ostereier‘, die jeweils einmalig einen Detailaspekt des alltäglichen Lebens darstellen und erlebbar machen.
2. Ausstellungen anderer wie etwa eine Ausstellung ‚zur Kultur in der Region‘, die das *Büro für Landschaftskommunikation* ab dem 25. September 2015 zeigen will.
 3. Ausstellungen zu Themen, die nicht unmittelbar mit dem Thema des Museums zusammenhängen. Als Ausstellung selbst und durch das Erleben der jeweiligen Inhalte formen sie ebenfalls das Leben der heutigen Bewohner des ‚platten Landes‘ mit. Diese Ausstellungen stehen nicht notwendigerweise in Verantwortung des Museums. Das am besten integrierte Beispiel für diese Form von Ausstellung ist die ‚Galerie im Schloss‘, die in weitgehender Federführung und Finanzierung des Fördervereins des Freilichtmuseums verschiedene Künstler der Region ausstellt. Hier erhalten Künstler unterschiedlicher Genres in den Räumen des Museums die Möglichkeit, ihre Werke einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen und gegebenenfalls natürlich auch zu verkaufen. 2015 gibt es zwei derartige Ausstellungen.
 4. Außerdem finden im Schloss und auf dem Gelände des Museums private Feste wie Familienfeiern, Hochzeiten, Kindergeburtstagen statt und auch Konferenzen und Seminare, Vereinsversammlungen und ähnliches, wie die Sitzungen des *Zeitweiligen Ausschusses zur Zukunftssicherung des FLM Altranft* oder auch die *Tour de Tolérance*.

2.2.4 Überlieferung: immaterielles Sammlungsgut erleben

Im Unterschied zu einer Traditionspflege, wie sie Heimatvereine, Burschenschaften und ähnliche betreiben, verfolgt das Freilichtmuseum mit seinen Veranstaltungsformaten in erster Linie die Vermittlung auch des immateriellen Kulturguts als Zeugnis des Lebens auf dem platten Lande. Das Museum schlägt so die Brücke in die Lebenswelt der heutigen Menschen. Das macht diese Veranstaltungen kurzweilig und anziehend für alle.



Die Menschen, die diese Veranstaltungen konzipieren, gestalten und umsetzen, bilden Erfahrungswissen und entwickeln soziale und fachliche Kompetenzen. So schaffen sie beträchtlichen gesellschaftlichen Mehrwert und bereichern andere, die an diesen Veranstaltungen teilnehmen und sie aufnehmen.



Alle diese Menschen als Teil der regionalen Gemeinschaft bewegt die Beschäftigung mit dem jeweiligen Stoff dazu, selbst aktiv Gemeinschaft zu pflegen.

Besonders hervorzuheben an diesem Aspekt der Museumstätigkeit ist der gesellschaftlich-integrierende Nutzen gemeinschaftlicher Aktivitäten:

- Deutsch-polnisches Erntedankfest
Das Erntedankfest, das das Brandenburgische Freilichtmuseum Altranft seit mehr als zehn Jahren gemeinsam mit deutschen und polnischen Partnern gestaltet, war zunächst nur als eine Form der Darstellung bäuerlichen Lebens zum Ende der Ernte gedacht. Daraus hat sich eine eigene regionale Tradition entwickelt. Das deutsch-polnische Erntedankfest ist ein gelungenes Beispiel regionaler Kooperation mit überregionaler Wirkung unter Verantwortung eines funktionierenden Freilichtmuseums.
Es besteht aus folgenden Teilen:
 - deutsch-polnischer Festumzug mit Wettbewerb der Umzugsbilder in Verantwortung des Altranfter Traditionsvereins und des Fördervereins des FLM
 - deutsch-polnischer Erntekronenwettbewerb in Verantwortung des Fördervereins des FLM
 - deutsch-polnischer Bauern- und Handwerkermarkt in Verantwortung des Freilichtmuseums
 - deutsch-polnischer Erntedankgottesdienst in Verantwortung der Kirchengemeinde
 - deutsch-polnisches Kulturprogramm in Verantwortung von Grütznern-Beratungen in Kooperation mit Antenne Brandenburg
- An der Gestaltung des Programmes nehmen aktiv unter anderem Teil:
 - das Freilichtmuseum
 - der Förderverein des Freilichtmuseums
 - der Altranfter Traditionsverein
 - Verein zur Förderung von Beschäftigung und Qualifizierung Bad Freienwalde
 - der Bauernhof Korn
 - Grütznern Beratungen
 - die Kirchengemeinde Bad Freienwalde
 - das Muzeum Lubuskie
 - die Stadt Bad Freienwalde
 - die Tourismus GmbH Bad Freienwalde
 - die Gemeinde Debno (PL)
 - verschiedene weitere deutsche und polnische Gemeinden und Ämter
 - verschiedene regionale deutsche und polnische Vereine
 - Antenne Brandenburg
 - Euroregion Pro Europa Viadrina
 - deutsche und polnische Händler und Handwerker

Zur Dokumentation dieser ‚neuen Tradition‘ sind mehrere Videoproduktionen und thematische Broschüren auf Deutsch und Polnisch entstanden und im Internet jederzeit abrufbar.

Dieses Kulturformat hat sich im kollektiven Bewusstsein der Region etabliert und ist dadurch zur eigenständigen Tradition geworden. Die Macher und Nutzer dieses Formates erleben immaterielles Sammlungsgut im Freilichtmuseum als lebendiges aktuelles Geschehen.



- **Brot- und Backtag**
Seit 2014 wird in Altranft vom Freilichtmuseum und Förderverein ausgehend der Brot- und Backtag veranstaltet. An diesem Tag können die Besucher historische Formen des Backens erleben, mitmachen und genießen.
Dieses erlebnisorientierte Veranstaltungsformat ist inspiriert vom Brottag des Muzeum Lubuskie in Bogdaniec entstanden, den auch das Freilichtmuseum Altranft seit Jahren mitgestaltet. Den Brottag in Bogdaniec wiederum hatte das Muzeum Lubuskie aus seinen Erfahrungen mit dem Altranfter Erntefest entwickelt.
Der deutsche Kooperationspartner ist die Bäckerinnung der Handwerkskammer Ostbrandenburg.

- **Deutsch-polnischer Wettbewerb im Historischen Kochen**
Dieser seit mehr als 10 Jahren abwechselnd in Deutschland und in Polen durchgeführte Wettbewerb richtet sich insbesondere an deutsche und polnische Auszubildende und Beschäftigte im Gastgewerbe, aber auch an Hobbyköche. Das jeweils ausgeschriebene Thema fordert die Teilnehmer auf, sich mit Veränderungen in der Ernährung und damit in der Speisenproduktion zu befassen. Der Wettbewerb regt die kreative Nutzung dieses Wissens in der gegenwärtigen Gastronomie an und für die teilnehmenden Auszubildenden ist jedenfalls schon die Erfahrung ein Gewinn.
Und die Besucher dieser Veranstaltung schließlich erleben wieder immaterielles Kulturgut, oder wenn man so will: Geschichte kann man schmecken.
Im Rahmen dieser Veranstaltungsreihe sind mehrere Kochbücher auf Deutsch und Polnisch mit historischen Rezepten entstanden.
Kooperationspartner sind unter anderem:
 - Brandenburgisches Freilichtmuseum Altranft
 - Verein zur Förderung von Beschäftigung und Qualifizierung Bad Freienwalde
 - Verein der Hauptstadtköche Berlin
 - Verein der Köche Bad Saarow und Umgebung
 - Grütznern Beratungen
 - Muzeum Lubuskie
 - Mühlenmuseum Bogdaniec
 - Zespół Szkół Gastronomicznych w Gorzowie Wlkp.
 - Zespół Szkół Centrum Kształcenia rolniczego w Kamieniu Małym
 - Dereniówka, Gospodarstwo Rolno-Agroturystyczne

- **Auch zu anderen Jahresfesten werden immaterielle Kulturgüter präsentiert.**
Zu Ostern können vor allem die Kinder sich historische Ostertraditionen spielerisch aneignen. Die Erwachsenen können verschiedene Techniken der Ostereiergestaltung kennenlernen und teilweise auch mitmachen.
Die Pfingstveranstaltungen haben jeweils ein handwerkliches Thema, 2015 war es Holz. In Form eines kleinen ‚Dorffestes‘ konnten die Besucher alte und auch moderne Formen der Holzver- und -bearbeitung miterleben.
Bei den jährlichen Adventsfesten erleben die Besucher den Unterschied zum reinen Weihnachtsmarkt. Hier geht es nicht nur um Verkaufen, Kaufen und das Genießen von Punsch und Glühwein. Die Besucher können mitmachen bei der Gestaltung weihnachtlicher Dekorationen oder beim Basteln eines eigenen Weihnachtsgeschenkes; alte Traditionen sind wiederbelebt und werden erlebbar gezeigt.



Inzwischen sind diese Veranstaltungen Teil der regionalen Fest- und Feierkultur, also des Lebens der Menschen im hiesigen Siedlungsraum. Sie werden durch die Menschen der Region gestaltet und genutzt. Sie schaffen regionales Selbstbewusstsein und Identität.

Leider konnten in den letzten Jahren einige sehr gut angenommene, innovative Veranstaltungsformate nicht wieder aufgelegt werden.

Exemplarisch seien hier die deutsch-polnischen Wettbewerbe im Gespannpflügen, im Holzrücken und im Ackerwagenfahren genannt. Diese weit über die Region hinaus wirkende Veranstaltungsreihe hatte immerhin zehn Jahre stattgefunden. Zwei Gründe zwangen zur Einstellung und zeigen die Grenzen für Kooperationsprojekte. Erstens: der wichtigste ehrenamtliche Kooperationspartner, die IG Zugpferde, strebte zunehmend andere Ziele an, die mit den inhaltlichen Zielen des Museums nicht vereinbar waren. Zweitens: die Förderung durch das Landwirtschaftsministerium bzw. INTERREG fiel weg, der aufwändige Wettbewerb ließ sich nicht auf Dauer weiter durch private Finanzierung absichern.

2.3 Weitere Planungsschritte

Gutes kann man besser, Falsches in Zukunft richtig machen, Neues frisch erproben.

Dazu muss das Rad nicht neu erfunden werden. In ihrem „Entwicklungsplan des Brandenburgischen Freilichtmuseums Altranft“ haben Peter Natuschke, Dr. Hanno Hemm und Petra Hemm bereits vor zwanzig Jahren „*unabhängig von den augenblicklichen Möglichkeiten*“ einen Erkenntnishorizont aufgespannt. Die Ansätze, die sie nennen, sind, auch wenn sich zeit- und entwicklungsbedingt Prioritäten verlagern und weitere Aspekte hinzukommen, immer noch aktuell.

1. *Wechselbeziehungen zwischen Hoch- und Volkskultur (z.B. Lebensformen, Wohnkultur...)*
2. *Stadt – Land – Beziehungen (z.B. Handel, Verkehr und Märkte, Pendler und Ausflugswesen)*
3. *Wandel von Haus und Hof (z.B. Gebäudeentwicklung, Bauen und Wohnen, Innenausbau...)*
4. *Ökologie und Landwirtschaft (z.B. historische Tierhaltung, Feldanbau und Gartenbau, Waldwirtschaft...)*
5. *Brandenburgische Agrargeschichte (z.B. Grund- und Gutsherrschaft, Wandel der Sozialstrukturen, Einfluss der Technisierung, Kollektivierung...)*
6. *Einflüsse von Politik und Verwaltung auf den ländlichen Raum (durch staatliche Reglementierung, Reformen...)*
7. *Bevölkerungsbewegung (Einwanderung und Integration, Binnenkolonisation, Saisonarbeit, Auswanderung)*
8. *Gemeinschaftskultur und Religion (Dorfgemeinschaft, Vereinswesen, Kirche, Schule, Bräuche)*
9. *Ländliches Handwerk (zünftige und unzünftige Handwerker, Einflüsse der Gewerbefreiheit)*
10. *Hauswirtschaft (Kleintierhaltung, die Ernährung, die Hygiene)*
11. *Familiäre Beziehungen (Altenteil, Mann, Frau, Kinder, Einkommen, Arbeitsteilung)*

Aufgrund verschiedener nur zu kleinen Teilen vom Freilichtmuseum selbst zu verantwortenden Schwierigkeiten sind allerdings viele der genannten Themen bisher nicht oder nur teilweise und unzureichend bearbeitet. Personal wurde abgebaut, Ausstellungsflächen sind weggefallen, finanzielle Mittel sind realistisch weniger vorhanden. In das wichtigste Gut eines Museums – historisches Wissen, Ausstrahlung und erlebnisorientierte Wissensvermittlung – konnte nur wenig investiert werden.

Darüber hinaus ist das Sammeln durch den seit Jahren fehlenden Ankaufs- und Erwerbsetat sehr erschwert. Dabei entscheidet die Sammlung eines Museums über dessen Profil und Wirkung. Von dieser Lage und dem neu formulierten kulturpolitischen Auftrag aus ergeben sich eine Reihe von grundsätzlichen planerischen Fragen, die kurz- bis mittelfristig in konkreten Entwicklungszielen beantwortet werden müssen.



2.3.1 Überarbeitung vorhandener Ausstellungsstationen

Rückgrat und konstitutive Bestandteile eines Freilichtmuseums sind seine Häuser. Ausstellen im FLM orientiert sich immer auch an seiner Gebäudesammlung.

Wie oben ausführlich beschrieben, setzt sich die Dauerausstellung im Freilichtmuseum Altranft aus drei Teilen zusammen: der Gebäudeausstellung, den inhaltlichen Ausstellungen in den verschiedenen Gebäuden unter dem Leitmotiv ‚Leben auf dem platten Lande‘ und der Darstellung immateriellen Sammlungsgutes durch Inszenierung und aktive ‚Bespielung‘ der Dinge-Ausstellung. Seit 1995 sind eine Reihe von Gebäuden nicht mehr im Bestand bzw. können nicht mehr für das Freilichtmuseum genutzt werden. Das hat die zur Verfügung stehende Ausstellungsfläche wesentlich reduziert und so die Vielfalt der Ausstellung zwangsläufig eingeschränkt.

Auf dem Handlungsfeld Ausstellung sehen wir folgende dringende Aufgaben:

1. Wie liegen unsere Ausstellungsthemen zur Kultur- und Förderpolitik des Landes und zu den Profilen anderer Agrarmuseen? Wo müssen wir Anpassungen vornehmen, wo neue Ausstellungsformate auflegen?
2. Aufbauend auf dem aktualisierten Ausstellungskonzept ist ein wissenschaftlich solides Drehbuch in Jahresplänen für die neue Ausstellung verstärkt unter dem Aspekt der sinnlichen Erfahrung zu gestalten. Dafür ist es erforderlich, Ortskenntnis und Erfahrungswissen regionaler Experten zu erfassen. Diese Wissensbestände sind nach wissenschaftlichen Kriterien aufzuarbeiten und professionell einzufügen.
3. Ausgerichtet am Kulturauftrag und am Ausstellungskonzept ist die Sammlungskonzeption zu überarbeiten und fortzuschreiben.
4. Am Ende des Jahres 2016 idt von den Fachleuten des Museums im Zusammenwirken mit Wissenschaftlern und Interessierten die überarbeitete Ausstellungs- und Sammlungskonzeption der Öffentlichkeit als Gesamtkomplex vorzustellen.
5. Danach werden abschnittsweise Teile der Dauerausstellung schon entlang des entstehenden Konzepts umgestaltet, so dass Ende 2017 die Wirkung dieser Umgestaltung in Teilen bereits erlebbar ist.
6. Die Neuprofilierung erfolgt auf fachwissenschaftlicher (volkskundlicher, kulturgeografischer, museumswissenschaftlicher usw.) Grundlage und in Abstimmung mit den zuständigen Fachbehörden und anerkannten wissenschaftlichen Einrichtungen.
7. Mit der Umgestaltung ist gleichzeitig eine neue Beschriftung im Corporate Design anzustreben, die dem Besucher auch ohne Führung oder Audioguide gut sichtbar und lesbar die Ausstellungsgebäude und die jeweiligen Innenausstellungen auf Deutsch, Polnisch und Englisch, möglichst auch auf Französisch und Russisch erschließt. Diese Umgestaltung ist begleitend bis zum Jahresende 2017 abzuschließen. Hier kann auch der QR-Code eingesetzt werden.
8. Der Audioguide ist entsprechend bis Ende 2017 zu überarbeiten, wenn entsprechende Fördermittel dafür eingeworben werden können. Gleiches gilt für die Entwicklung einer App mit GPS-Unterstützung zur Führung durch die Außenausstellung.
9. In einem Living-History-Projekt soll ermittelt werden, ob und wie Schauspiel die Erlebnisqualität des Museumsbesuchs steigert. Zur ‚spielerischen‘ Vergangenheitsinterpretation sollen Ehrenamtliche eingeladen und qualifiziert werden. Hier liegt auch ein weites Feld der aktiven Freizeitgestaltung von interessierten Schülern und Jugendlichen.
Alternativ ist zu ermitteln, ob und wie Geräuschkulissen und Videos die Erlebnisqualität erhöhen.
Auch hier sollten ab 2017 erste Ergebnisse sichtbar wirken.
10. Die vorhandenen Ausstellungsgebäude sind beginnend 2016 durch eigene Werterhaltung in ihrem Bestand zu sichern und zu verbessern. Für das Mittelflurhaus werden dabei weiter hinten gesonderte Ausführungen gemacht. Dazu sind sowohl eigene Personalstellen zu



schaffen als auch verschiedene regionale Kooperationen zu nutzen. Ein Dringlichkeitsplan ist zu erstellen und abzuarbeiten.

11. Der Ausstellungskomplex Fischerhaus ist 2016 durch die fehlende Außentoilette und den fehlenden Brunnen mit Pumpe zu ergänzen.

Die Arbeit mit thematischen Sonderausstellungen ist kontinuierlich zu verstetigen. Ab 2016 gestaltet das Freilichtmuseum dazu mindestens eine Sonderausstellung im Jahr. Der jeweilige Ausstellungsentwurf soll sich an dem oben (2.3) skizzierten Themenhorizont orientieren. Wenn sinnvoll möglich, soll das Kulturland-Brandenburg-Thema aufgegriffen werden. In diesem Fall ist rechtzeitig eine Förderung der Ausstellung durch Kulturland Brandenburg zu beantragen.

Die inhaltliche Umsetzung der Themen kann auch als Auftragsarbeit vergeben werden.

Alle Sonderausstellungen sind von Anfang an als Wanderausstellungen und auf Deutsch und Polnisch anzulegen. Dazu ist die Akquise von Fördermitteln zu nutzen.

Jede Wanderausstellung ist weitere 3 Jahre nach Fertigstellung mindestens an 5 weiteren Orten in Deutschland und Polen zu zeigen.

Die *Galerie im Schloss* in Verantwortung des Fördervereins wird weiterhin den Künstlern der

Region die Möglichkeit geben, ihre Werke der Öffentlichkeit zu präsentieren und natürlich gegebenenfalls zu verkaufen. Dazu muss der Förderverein rechtzeitig – mindestens ein Jahr im Voraus – gemeinsam mit dem Museum einen Belegungsplan abstimmen, damit das

Veranstaltungsprogramm passend koordiniert werden kann.

Geprüft werden muss, ob noch andere als die bisher belegten Räume für Ausstellungen regionaler Künstler geeignet sind.



Für erlebbares immaterielles Kulturgut werden zunächst die bisher gestalteten Veranstaltungen inhaltlich und organisatorisch weiter entwickelt:

- Deutsch-polnisches Erntedankfest in Kooperation mit den bereits oben (2.2.4) genannten deutschen und polnischen Partnern. Dabei ist anzustreben, dass sich die Qualität der ehrenamtlichen Arbeit der Partner weiter erhöht und dadurch die Eigenverantwortlichkeit und Selbständigkeit schrittweise gestärkt werden kann. Im Rahmen der Kooperation ist des Weiteren anzustreben, dass dieses Erntefest zu einem Kreiserntefest in Kooperation mit dem Bauernverband weiterentwickelt wird.
- Das Brot- und Backfest ist zu einem gemeinsamen deutsch-polnischen Handwerkstag zum Thema *Brot und Backen – früher und heute – hier und dort* weiter zu entwickeln. Die bestehende Kooperation mit der Innung und der Handwerkskammer ist dabei weiter auszubauen. Insbesondere die handwerklichen Vorführungen sind zu erweitern.
- Die Oster- und Pfingstveranstaltungen sind für die Darstellung von Traditionen und Mitwirkung bei traditionellen Formen des Feierns und der Kunsthandwerke weiter zu profilieren. Dabei ist die Kooperation mit entsprechenden Vereinen beiderseits der Oder, die diese Überlieferungen pflegen, weiter auszubauen.
- Das Adventsfest ist verstärkt als regionaler Kunst- und Handwerksmarkt auszugestalten. Die Mitwirkung von und Eigengestaltung durch Außenstehende ist zu fördern. Dafür sind die Handwerker, Hobbykünstler und Vereine mit entsprechenden Inhalten sowie die im Oderbruch lebenden und wirkenden Künstler für eine aktive Mitwirkung zu gewinnen.



- Der deutsch-polnische Wettbewerb im historischen Kochen ist in der jetzigen Form als Ausstellungs-, Bildungs- und Wettbewerbsveranstaltung im jährlichen Wechsel Deutschland / Polen weiter zu führen. Bei Einwerbung von Fördermitteln oder Sponsoring ist dabei auch künftig ein historisches Kochbuch herauszugeben.

Um den Auftrag des Museums zu erfüllen, auch direkt wirtschaftsfördernd zu wirken, sind alle diese großen Veranstaltungen so zu gestalten, dass sowohl die aktiv mitwirkenden Gewerbetreibenden als auch das Museum selbst Einnahmen erzielen.

Dazu werden entwickelte und bewährte Veranstaltungsformate in das perspektivisch wirtschaftlich arbeitende Kulturbüro ausgelagert und dort vermarktet. Das Freilichtmuseum entwickelt auch in Zukunft innovative, nachhaltige Veranstaltungsformate, die das Kulturbüro nach erfolgreichem Anlauf zum Nutzen aller vermarktet.

Zunächst soll sich das Veranstaltungsformats ‚Schlachtefest‘ etablieren, das bereits Ende 2015 in einer ersten Form erprobt werden wird. Eigentlich geht es um ein ‚lebendiges Bild‘ der ländlichen Hausschlachtung zur Eigenversorgung. Leider versagen heutige Gesetze die Möglichkeit, das geschlachtete Schwein auch zu verzehren. Aber mit einem zünftigen Schlachtefest durch gewerbliche Fleischer wird das ausgeglichen.

2.3.2 Realisierung neuer Ausstellungsthemen

Neues macht neugierig. Und Neugier bringt Besucher.

Der Besucher muss erkennen können, dass sich im Museum etwas tut. Dafür wird zu jeder neuen Saison ein neuer oder überarbeiteter Ausstellungsabschnitt eröffnet. Wenn das in hoher Qualität erreicht wird, ist das ein wirksames Mittel zur langfristigen Besucherbindung.

Dazu ist durch das Freilichtmuseum im Jahre 2016 ein Plan zu erarbeiten, der gleichzeitig die notwendigen materiellen und finanziellen Voraussetzungen als Entscheidungsgrundlage aufzeigt.

Um die Ausstellungsfläche zu vergrößern, ist gleichzeitig eine Analyse der vorhandenen Flächen und eine gegebenenfalls anders verteilte bzw. effizientere Nutzung dieser Flächen zu betrachten.

- Um die Rekonstruktion des Fischerhauses endlich abzuschließen, ist für die noch ausstehenden Arbeiten ein entsprechender Förderantrag zu erarbeiten und bei den zuständigen Stellen einzureichen. Bei Bewilligung ist mit der sofortigen Umsetzung zu beginnen. Parallel dazu ist die vorliegende Ausstellungskonzeption für das Fischerhaus inhaltlich fertig zu stellen, so dass sie unmittelbar nach erfolgter Innensanierung der Öffentlichkeit präsentiert werden kann. Die Zielstellung ist 2017.
- Um das Mittelfurhaus für die Nachwelt zu erhalten und damit ein Gebäude, das bereits vor der Trockenlegung des Oderbruchs am gleichen Ort existierte zu sichern, ist die konzentrierte Anstrengung vieler erforderlich.
 - Wir betrachten es als unbedingt notwendig, dass der Träger in einer konzertierten Aktion mit dem Landkreis Märkisch – Oderland und der Stadt Bad Freienwalde unter aktiver Mitwirkung der Fachleute des Freilichtmuseums zunächst kurzfristig ein Wiederaufbaukonzept für das Ensemble Mittelfurhaus erarbeitet. Dabei sollte er in Kooperation die Fachkenntnisse und das Netzwerk der Handwerkskammer Ostbrandenburg und der Kreishandwerkerschaft nutzen. Eine vorhandene ältere Dokumentation kann dazu genutzt werden. Als Zielvorgabe soll hier das Jahr 2016 genannt werden.
 - Das Konzept soll so aufgelegt sein, dass der Wiederaufbau des Mittelfurhauses selbst über Jahre als ‚fortschreitende Ausstellung‘ mitverfolgt werden kann. Die Anwendung überlieferter Bautechniken auf der ‚Schaustelle‘ ist hier wieder Ausstellung immateriellen Kulturguts, das sich im fortschreitenden Bau materialisiert. So wird die für ein



- aussagestarkes Museumsgut notwendige hohe Authentizität trotz abgängiger Originalsubstanz hergestellt.
- Parallel dazu und folgend sind verschiedene Möglichkeiten der Förderung zu finden und mit den potentiellen Förderern zu erörtern.
 - Ebenso sind auf der Grundlage der Konzeption und der Nutzungsplanung potente Sponsoren zu akquirieren. Dazu sind die Netzwerke von Verwaltung und Politik verstärkt zu nutzen. Lobbyarbeit durch das Museum selbst muss vom Träger aktiv unterstützt werden.
 - Unabhängig von Sponsoren und Förderung ist in Kooperation mit der Handwerkskammer und der Kreishandwerkerschaft eine Interessengemeinschaft ‚Mittelflurhaus‘ zu gründen, in der interessierte Handwerker, Handwerkssenioren, Unternehmen, Bürger von Altranft und Umgebung zu freiwilliger unentgeltlicher Mitarbeit zusammenfinden.
 - Vom Landkreis ist zu erreichen, dass alle notwendigen bautechnischen und sonstigen Genehmigungen unentgeltlich erteilt werden.
 - Von der Stadt ist zu erreichen, dass das notwendige Bauholz unentgeltlich aus dem Stadtforst gewonnen werden kann.
 - Es ist zu prüfen, ob in der Region geeigneter Lehm ansteht, der für das Vorhaben gewonnen werden kann
 - Die wissenschaftliche Begleitung des Projektes ist nach Möglichkeit durch Fördermittel abzusichern.
 - Es ist anzustreben, dass mit ersten Sicherungs- und Dokumentationsarbeiten 2017 begonnen werden kann.
 - Das Mittelflurhaus ist sofort 2016 wieder in die Freilichtausstellung aufzunehmen. Für seine ‚Bespielung‘ nach der Fertigstellung als Ausstellungsfläche liegt ein Nutzungskonzept vor.
- In den beiden Scheunen auf dem Berg-Schmidt-Hof ist zu prüfen, ob es möglich ist, dort eine zweite Ausstellungsebene einzuziehen, die dann zur inhaltlichen Erweiterung der Dauerausstellung genutzt werden kann. Sollte das möglich sein, sind die baurechtlichen Voraussetzungen dafür zu schaffen und gleichzeitig entsprechende Fördermöglichkeiten einzuwerben.
 - Unter Mitwirkung der Vereine und Bewohner des Dorfes Altranft erfasst das Museum 2016 alle als Nutzung für Ausstellungsfläche und/oder Depot möglichen Objekte im Dorf. Dabei sind die jeweiligen finanziellen und materiellen Bedingungen für eine Nutzung festzustellen und nach Entscheidung durch den Träger gegebenenfalls vertraglich zu binden. Ziel dieser Aufgabe ist die kurzfristige Schaffung zusätzlicher Ausstellungsfläche, nach Möglichkeit auch eines Schaudepots, um die Attraktivität zu erhöhen. Allerdings hängt der Erfolg dieses Zieles davon ab, ob es gelingt, die Finanzierbarkeit über viele Jahre hinweg zu sichern.
 - Als attraktive Ergänzung der bestehenden Ausstellung werden die Möglichkeiten einer Kleintierhaltung auf dem Berg-Schmidt-Hof geprüft (gesetzliche Vorschriften, Hygiene) und mittels Nutzungsvereinbarung mit Dorfbewohnern oder Vereinen umgesetzt. Für die Saison 2016 sollte es gelingen, wenigstens Hühner, Ziegen, Schafe und gegebenenfalls ein Schwein dort zu zeigen, die durch die Eigentümer gepflegt werden. Langfristig ist die Haustierhaltung auch auf dem Gelände des Mittelflurhauses geplant.
 - In Abstimmung mit der Denkmalbehörde und in Zusammenarbeit mit dem Altranfter Traditionsverein soll an geeigneter Stelle im Park ein Kinderspielplatz entstehen. Im Jahr 2016 können die planerischen Vorarbeiten erfolgen, im Folgejahr unter dem Vorbehalt der Finanzierung die praktische Einrichtung. Dabei ist das historische Gestaltungskonzept des Schlossparkes zu beachten. Sollte die Gestaltung eines Spielplatzes an diesem Ort nicht



möglich sein, ist der Bau eines öffentlichen Spielplatzes in Altranft durch den kommunalen Träger Stadt Bad Freienwalde anzustreben.

- Ohne große finanzielle Mittel ist es möglich, nach entsprechender wissenschaftlicher Aufarbeitung zusätzliche – nicht zum Museum direkt gehörende – Gebäude und Ensembles in den Dorfrundgang zur Freilichtausstellung aufzunehmen.



- Dazu sind 2016 zunächst alle relevanten Objekte zu erfassen. Als Beispiel seien hier insbesondere der Gutshof, die Schnitterkaserne, das Gebäudeensemble Schloßstraße, die alte und die neue Schule usw. genannt. Dazu gehören auch solche Fragen wie, warum heißt die Mühlenstr. eigentlich Mühlenstraße. Mit den jeweiligen Eigentümern ist zu klären, ob an diesen Objekten entsprechende Hinweistafeln angebracht werden dürfen. Gegebenenfalls ist das vertraglich zu vereinbaren. Die vorhandene, zurzeit nicht gezeigte Ausstellung zur Ortsgeschichte von Altranft kann dafür die Grundlage bilden.
 - Dazu sind verschiedene thematische Rundgänge durch das Dorf wissenschaftlich zu erarbeiten, die dann jeweils eine Facette der historischen Entwicklung der Alltagskultur in der Region darstellt. Hier können zum Beispiel interessierte Schüler in Projekten oder auch Altranfter Bürger hervorragend mitwirken. Das kann auch ein langfristiges und interessantes Beschäftigungsfeld von Altranfter Traditionsverein oder auch der Interessengruppe Dorfchronik der Volkssolidarität werden. Arbeitsgemeinschaften und Projektarbeit von Gymnasiasten sind hier ebenso nützlich wie Diplomarbeiten oder Doktorarbeiten.
 - Beginnen sollte diese Arbeit 2016 mit der diesbezüglichen Erschließung des Gutshofes. Auf diesem Gelände sind heute noch viele Zeugen der Entwicklung landwirtschaftlicher Produktion und Lebensweise vorhanden – wenn auch in einem zum Teil erbärmlichen Zustand und größtenteils umgenutzt. Mittels Schrifttafeln, Multimedia, QR-Codes und GPS-gestützter App kann hier die Entwicklung vom herrschaftlichen Gutshof (mit Pferdestall, Wohnhaus des Gutsverwalters und Schnapsbrennerei, umgeben von einer Kalkmörtelstampfmauer) zur industrialisierten Kollektivbewirtschaftung der DDR-Zeit (mit Maschinenausleihstation MAS, Maschinen- und Traktorenstation MTS, Landtechnischer Anlagenbau LTA, Pumpen- und Verdichter PVA, Schweinestall, LPG-Büro, Kantine, Tankstelle und Werkstätten) bis in die Wendejahre 1989/90 lebhaft dargestellt werden. Diese Arbeit kann in den Folgejahren für die anderen erfassten Objekte des Dorfes Altranft erweitert werden.
- Zum Fundus des Museums gehören mehrere historische Werkstätten, die zurzeit nicht gezeigt werden können, weil die entsprechenden Ausstellungsflächen fehlen bzw. nicht mehr verkehrssicher sind. Das sind:
 - eine Spankorbmacherei
 - eine Holzschuhmacherei
 - eine Drechslerei und
 - eine Druckerei



Mittelfristiges Ziel muss es sein, wieder alle Werkstätten voll aktionsfähig dauerhaft in den Ausstellungskomplex ‚Historische Werkstätten‘ zurückzuführen. Welche Werkstätten können kurzfristig wieder gezeigt werden, und wie? Möglichst schon 2016 sollte eine der Werkstätten wieder als Schauwerkstatt offenstehen. In den Folgejahren bis 2020 sollen nach und nach alle Werkstätten wieder als Schauwerkstätten arbeiten. Dazu sind ehrenamtliche Handwerker zu gewinnen und zu qualifizieren, die dann das jeweilige Handwerk bei Sonderveranstaltungen und thematische Führungen fachlich richtig vorführen und die Besucher mit einbeziehen können.

Pro Saison soll das Museum mindestens eine neue Sonderausstellung auflegen. Die Ausstellungen sind als Wanderausstellung zu gestalten, wenn das sinnvoll ist.

- Ob und wie Themen von Kulturland Brandenburg sie im Freilichtmuseum sinnvoll aufgegriffen werden können, muss zeitig überlegt und entschieden werden (vgl 2.3.1). Für 2016 lautet das Kulturland Brandenburg-Thema: Handwerk zwischen Tradition und Innovation.



Dieses Thema ist geradezu zugeschnitten für das Brandenburgische Freilichtmuseum Altranft. Nach Aussage des Büros für Landschaftskommunikation gibt es dazu bereits einen uns nicht bekannten Antrag durch dieses Büro an den Fördermittelgeber. Eine entsprechende Ausstellung durch dieses Büro in Kooperation mit dem Museum ist willkommen.

- Zur jeweiligen Sonderausstellung können mit den Gymnasien Bad Freienwalde und Wriezen Schülerprojekte entstehen. Als krönender Abschluss der Projektarbeiten kann dann eine Schülersausstellung die des Museums ergänzen. Auch hier ist die Kooperation zum Beispiel mit dem Projekt Heim(at)arbeit willkommen und gewünscht.
- Weitere Themen für Sonderausstellungen können zum Beispiel sein:
 - 26.03.2016 – 160. Geburtstag von Adolf Köpsel
 - Das Museum in Altranft
 - Heimatvertriebene
 - Bevölkerungsbewegungen und Religionen im Oderbruch
 - Die Geschichte des Schlosses Altranft; Bauen – Politik – Nutzung bis 2015
 - Alltagskultur in Kommunikation mit Kriegen und gesellschaftlichen Veränderungen am Beispiel des Dorfes Altranft
 - Landwirtschaftliche Produktion und deren Märkte in ihren historischen Veränderungen am Beispiel des nördlichen Oderbruchs
 - Die Entwicklung von Handwerk und Gewerbe zwischen 1900 und heute am Beispiel des Gutsherrendorfes Altranft
 - Auf und Niedergang des Schulwesens in ländlichen Regionen am Beispiel von Altranft – Ursachen und Folgen
 - Kunst und Künstler im Oderbruch
 - Dorffeste im Wandel der Zeiten
 - Wanderland Oderland gestern – heute – morgen
 - Bergbau in Altranft



Nach Möglichkeit sind in die geplanten Ausstellungen die Arbeitsergebnisse von Heimatstuben und Vereinen einzubeziehen, um diesen ein Fenster für die Darstellung ihrer Arbeit und zur Werbung zu geben.

3 Handlungsfeld: Wissensvermittlung im Museum

3.1 Konzeptionelle Grundüberlegungen

Lange Zeit haben ‚Hochkultur‘- und auch kulturgeschichtliche und ‚Heimat‘- Museen hauptsächlich materielles Museumsgut in der klassischen Form wenig zusammenhängender Anhäufung ausgestellt. Das Brandenburgische Freilichtmuseum folgte von Anfang an einem anderen, ‚fortschrittlicheren‘ Ansatz. Hier geht es um ‚Geschichte erleben‘. Heute ist das die allgemeine Forderung an die Institution Museum: Ein Museum muss ‚erlebbar‘ sein. Dieses Museum ist es bereits.

Jeder Pädagoge weiß, das Wissen, das ich selber erfahren habe, das mir beim Erfahren Spaß gemacht hat, viel mehr im Langzeitgedächtnis verhaftet, als stumpf gepaukte Vokabeln. Dazu gehört es, die Besucher neugierig zu machen. Sie müssen, erfahren, erforschen, wissen *wollen*. Lebenslanges Lernen beginnt mit der Geburt und endet erst mit dem Tode.

Kognitives Wissen sozusagen nebenbei zu vermitteln, durch Erfahrung, durch beschäftigungsimmanentes Lernen, das ist eine der großartigen Möglichkeiten eines ‚belebten‘ Freilichtmuseums.

So ist der kulturpolitische Museumsauftrag des Museums der Wissensvermittlung zu verstehen, Ein Museum bietet allgemeines Wissen, thematische Vertiefung und fachliche und soziale Kompetenzen so an, dass die Lernenden – egal wie jung oder alt sie sind – Spaß daran haben, Neues zu erfahren, zu ertasten, zu sehen, zu riechen, zu hören, zu schmecken. Sie sollen sich im Museum immer wieder gern mit unbekanntem Sachverhalten beschäftigen, selbst neue Fragen stellen, diesen nachgehen und schließlich gemeinsam im Museum andere anzuregen, es ihnen gleichzutun.

Mit seinen museumspädagogischen Programmen ist das dem Museum schon ganz gut gelungen, und auch mit anderen Projekten, wie zum Beispiel ‚Geschichte(n) erzählen...‘ Und beim Spielen mit den ‚historischen Spielen‘ leuchten nicht nur Kinderaugen. Immer wieder kann man auch Ältere und Alte verzückt-entrückt spielen sehen.

Das ist erfolgreiche Museumsarbeit, doch sind die Möglichkeiten noch nicht ausgeschöpft.

3.2 Bisherige Entwicklungsschritte

Die gezielt wissensvermittelnde Arbeit des Museums konzentriert sich gegenwärtig auf die museumspädagogischen Programme. Sie sind vorrangig auf Kinder im Alter von drei bis vierzehn Jahren ausgerichtet. In einigen Projekten wie ‚Schatzsucher‘ und ‚Historisches Kochen‘ sind die Inhalte bewusst auch auf ältere Kinder und Jugendliche ausgerichtet.

Für alle museumspädagogischen Programme gibt es Hinweismaterialien für Lehrer, teilweise auch Arbeitsmaterialien für Schüler. Der Abgleich mit Rahmenplänen ist erfolgt, jedoch fehlen fachübergreifende Nutzungsempfehlungen. Da es keine einheitlichen Lehrpläne gibt, geht das Museum bereits jetzt flexibel auf die Anforderungen und Wünsche ein und modifiziert Programme entsprechend.

Die Einstellung eines Museumspädagogen ist durch die ablehnende Haltung des Bildungsministeriums bisher nicht gelungen. Deshalb werden die Programme bisher durch Teilnehmer an Arbeitsfördermaßnahmen, durch Bundesfreiwillige und Ehrenamtliche durchgeführt. Da diese Programme normalerweise immer nur höchstens ein Jahr laufen, erfordert das einen hohen



Aufwand an immer wieder neuer fachlicher Anleitung, um die gewünschte hohe fachliche und pädagogische Qualität zu sichern.

Die museumspädagogischen Programme werden auch durch andere Zielgruppen, wie zum Beispiel Arbeitsteams, Senioren, Familien usw. genutzt.

3.2.1 Museumspädagogische Programme

In den letzten Jahren wurde jedes Jahr ein neues museumspädagogisches Programm entwickelt und eingeführt. Zurzeit gibt es dreizehn Programme, allerdings wird das Programm ‚Glasgravur‘ nicht mehr angeboten, weil eine geeignete Leitungskraft fehlt.

Zu allen museumspädagogischen Programmen kann man sich online anmelden. Alle Programme sind auch für Ältere buchbar.



- Hammer und Amboss

In der alten Dorfschmiede erfahren die Kinder zunächst Grundlegendes über das Schmiedehandwerk und lernen die Werkzeuge und Geräte eines Schmiedes kennen. Dann beginnt die praktische Arbeit. Unter Anleitung und mit Unterstützung des Schmiedes werden die Kinder selbst am Amboss tätig und schmieden einen S-Haken. Wer seinen Haken fertig hat, bearbeitet ihn anschließend mit der Feile, bis er glatt und glänzend ist. (für Kinder ab 10 Jahren)

- Flachs und Leinen

Nach einer Einführung zu den Naturfaserstoffen und der einstigen Bedeutung des Leinens werden die Schritte vom Anbau des Flachses bis hin zum fertigen Gewebe erläutert. Ein kleiner Film lockert die Einführung in das Programm auf. Danach bearbeitet jeder Schüler selbst ein Bündel Flachs an den Geräten Riffel, Breche, Schwinge und Hechel und lernt so, wie viel Arbeitsgänge notwendig sind, um daraus eine Handvoll Fasern zu gewinnen. (für Kinder ab 8 Jahren)

- Das Weben

Als Ergänzung und Weiterführung des Programms "Aus Flachs wird Leinen" bieten wir das Weben an. Der Webvorgang wird an einem Leinenwebstuhl, wie er seit dem Mittelalter fast unverändert genutzt wird, erläutert. Anschließend kann jedes Kind mit Hilfe eines kleinen Webrahmens das Wissen in die Praxis umsetzen und sich selbst ein Stück weben. (für Kinder ab 6 Jahren)

- Von Korn zum Mehl

Wie wurde das Getreide geerntet als es noch keine Mähdrescher gab? Wie sieht ein Weizenkorn aus und was ist das Besondere am Hafer?

Nach solcher Einführung dreschen die Schüler wie einst mit Dreschfliegeln Getreide aus, trennen mit der Windfege das Korn von der Spreu und mahlen es anschließend in Handmühlen zu Schrot. (für Kinder ab 10 Jahren)

- Im alten Backhaus

Für dieses Programm wird Holzbackofen im Backhaus des Freilichtmuseums angeheizt. Unter Anleitung eines Bäckers formen die Kinder Streuselschnecken und stellen die Streusel dafür her. Nachdem der Bäcker die Funktion des Backofens und der Geräte erklärt hat, werden die Bleche mit dem Backwerk



- eingeschoben. Die Backzeit wird für einen kleinen Rundgang durch eine Ausstellung genutzt. Danach können die fleißigen Bäcker endlich ihre Streuselschnecken verzehren. (für Kinder ab 6 Jahren)
- Alte Schule im Dorf
Mit dem Ranzen auf dem Rücken, in dem sich Schiefertafel und Griffel befinden, gehen die Kinder in Begleitung des "Lehrers" vom Schloss zur alten Schule. In einem Klassenzimmer, das wie um 1900 eingerichtet ist, erhalten die Kinder, eingeteilt in Gruppen, gleichzeitig Lektionen in Naturkunde, alter deutscher Schreibrift und "weiblichen" Handarbeiten. Die Kinder erhalten so eine Vorstellung davon, wie es vor über hundert Jahren in der Volksschule zugeht. (für Kinder ab 8 Jahren)
 - Vom Essen und Trinken
Zunächst sehen sich die Kinder Küchen aus verschiedenen Zeitepochen und sozialen Schichten an. In der Küche einer Bauernwirtschaft um die Jahrhundertwende stimmen sich die Kinder auf das Thema ein. Sie lernen die Funktionen der ihnen meist unbekanntesten Küchengeräte kennen und erhalten einen Eindruck vom großen Arbeitsaufwand bei der Speisenzubereitung in früherer Zeit. Dann kochen die Kinder z. B. Hirsebrei und eine Obstsuppe. Ist der Brei ausgequollen, setzen sich alle zur gemeinsamen Mahlzeit. (für Kinder ab 6 Jahren)
 - Papierschöpfen
Wer hat wohl das Papier "erfunden" und worauf schrieb man, bevor es Papier gab? Wie wird aus Altpapier neues Papier gemacht? Dieses Programm beantwortet Fragen rund um das für uns heute so selbstverständliche Papier. Die Kinder lernen durch eigenes Tun, wie Papier in Handarbeit hergestellt wird und wie sich die Produktionsverfahren und das Ergebnis im Laufe der Zeit verändert haben. Am Ende des Programms kann jedes Kind sein Blatt handgeschöpftes Papier mit nach Hause nehmen. (für Grundschul Kinder)
 - Beim Korbmacher
Das Programm ist überwiegend mit praktischer Arbeit ausgefüllt. Angeleitet durch eine Mitarbeiterin des Museums, stellt jedes Kind ein Körbchen aus Peddigrohr her, einem Naturmaterial, das sich besonders gut für jüngere Kinder eignet, da für seine Verarbeitung keine spitzen Werkzeuge benötigt werden. Bei der Arbeit hören die Kinder Wissenswertes über das traditionelle Handwerk des Korbflechtens, über die verschiedenen Flechtmaterialien und Arbeitstechniken. (für Kinder ab 8 Jahren)
 - Glasgravur (zurzeit nicht im Angebot, dafür muss ein neuer Anleiter gefunden und qualifiziert werden)
Im Spiel der Elemente lassen Feuer und Sand einen faszinierenden Rohstoff entstehen, der Licht in unseren Alltag gebracht und die Wohnkultur entscheidend verändert hat. Als bunt funkelnde Scheiben in den gotischen Kathedralen und später als geschliffenes Glas in den Kronleuchtern der Paläste erlangt dieser Rohstoff mit den Preußen in Brandenburg eine ungebrochene Faszination. Von einer Meisterin der alten Kunst des Glasschleifens lernen die Schüler viel vom Zauber und der Entstehung des Glases kennen und entdecken gleichzeitig eigenes Geschick beim Entwerfen der Motive und dem Gravieren auf ein Trinkglas. (für Kinder ab Klasse 3)
 - Alte Kinderspiele
In der *Spiellelandschaft* auf dem Berg-Schmidt-Hof lernen die Kinder viele historische Spiele kennen, die oft längst in Vergessenheit geraten sind. Sie tauchen damit in die kindliche Welt vergangener Zeiten ohne Computer und Smartphone ein. (für Kinder ab Kindergarten)



- Beim Windmüller
Wo kommt unser Getreide her und wie funktioniert eine Bockwindmühle?
Spannende Fragen, die bei einem Besuch unserer Bockwindmühle in Wilhelmsau zusammen mit den Kindern geklärt werden. Nach einer kurzen Einführung zu den 5 häufigsten Getreidearten im Oderbruch wird unsere Windmühle besichtigt und bei „gutem Wind“ auch in Gang gesetzt. Anschließend können die Kinder verschiedene historische Geräte zur Getreidebearbeitung selbst ausprobieren. Das „Malergebnis“ darf sich jeder Teilnehmer dann mit nach Hause nehmen. (für Kinder ab 6 Jahre)
- Schatzsucher – Das Oderbruch, seine Trockenlegung und Kolonisation
Schüler der 4.-6. sowie 7.-10. Klassen unternehmen eine historische Entdeckungsreise ins Oderland. Unter welchen Bedingungen lebten die Menschen hier in den vergangenen Jahrhunderten? Welche Veränderungen vollzogen sich in der Landschaft?
Mit einem „Geschichtsrucksack“ voller Arbeitsmaterialien geht es durch den Ort Altranft, um die Lebensweise der Bewohner nach der Trockenlegung kennen zu lernen. Die Schätze der Geschichte werden gesucht und gefunden... (für Kinder ab Klasse 4)
- Kindergeburtstag aktiv
Nach der Ankunft im Schloss wird mit den Kindern ein museumspädagogisches Programm durchgeführt. Ein mitgebrachtes Picknick im Park kann sich anschließen. Dann geht es mit dem Kremser zu einem Bauernhof. Hier haben die Kinder Gelegenheit, Haustiere ganz aus der Nähe zu beobachten, anzufassen oder zu streicheln. Auch im Bauerngarten oder auf dem Feld gibt es immer etwas zu entdecken. Ein Imbiss am Ende des Programms stärkt die Geburtstagsgesellschaft vor der Heimreise. An- und Abreise erfolgen individuell. (für Kinder ab 6 Jahren)

Die vorhandenen Programme kann man mit aktuellen und ansprechenden Arbeitsmaterialien für Lehrer und Kinder noch aufwerten.

3.2.2 Kindergeburtstag

Dieses museumspädagogische Programm hat als Besonderheit, dass es nicht explizit für Schulklassen entwickelt wurde, sondern vielmehr übergreifend die eigentlichen museumspädagogischen Programme für eine normalerweise altersgemischte Gruppe aus Kindern und Erwachsenen genutzt werden. Dazu werden sie kombiniert mit dem Angebot, das Oderbruch und seine herrliche Landschaft zu erfahren – im wahrsten Sinne des Wortes, mit der Pferdekutsche. Auf einem kleinen Bauernhof bekommen die Gäste Einblicke in das heutige Leben von Bauern und lernen Nutz- und Haustiere aus der Nähe kennen.

3.2.3 Schatzsucher

Ursprünglich hieß dieses Programm ‚Ein Tag im Oderbruch‘ und wurde durch das Land Brandenburg und die Sparkasse MOL gefördert. Wie es bei Projekten so üblich ist, sind sie irgendwann zu Ende und werden dann nicht mehr fortgesetzt. So sollte es 2014 auch mit diesem Projekt sein. Nicht so aber im Freilichtmuseum Altranft. Der sehr gute Projektinhalt wurde aktualisiert und besser auf die Möglichkeiten des Brandenburgischen Freilichtmuseums Altranft zugeschnitten. Da die Euroregion Pro Europa Viadrina das nun neue Projekt förderte, konnte es auch für polnische Schüler erarbeitet werden. So hat das Museum die Nachhaltigkeit dieses Projektes gesichert und es verstetigt.



Die zweite Besonderheit des neuen Programms ist, dass es jetzt modular aufgebaut ist. Verschiedene Inhalte können altersgerecht umgesetzt werden. Bestimmte Zusammenhänge erforschen die Schüler dabei eigenständig auch ohne direkte Unterstützung Erwachsener und präsentieren die Ergebnisse dann allen. Durch die Eigeninitiative ist in diesem Programm Erfahrungslernen in besonderer Weise mit Abenteuer und Spaß verknüpft.

3.2.4 Kulturkutsche

Die ‚Kulturkutsche‘ ist eine geschützte Marke des Brandenburgischen Freilichtmuseums Altranft. Dieses Angebot richtet sich an alle Altersgruppen und soll den Gästen die Kulturlandschaft und das Leben im Oderbruch näher bringen. Sie verknüpft die Angebote des Freilichtmuseums Altranft mit denen des Oderbruchzoos, des Schlosscafés, des Bauernhof Korn, des Storchenturmes und des Wildgeheges Wriezen und auf Wunsch auch anderer regionaler Anbieter. Die Besucher erfahren die herrliche Kulturlandschaft Oderbruch und beispielhaft das Leben im Oderbruch. Sie erleben dabei die regionale Kooperation zwischen verschiedenen Anbietern als Beispiel von Kommunikation und Regionalentwicklung. Zurzeit sind vier verschiedene Routen im Angebot, die auf Nachfrage jederzeit individuell angepasst werden können.

3.3 Weitere Planungsschritte

Grundsätzliches Ziel der weiteren Entwicklung ist es, das ‚Erlebnis Geschichte‘ in allen Ausstellungsstationen durch geeignete Ergänzungen noch intensiver zu machen. Dazu ist oben bereits einiges gesagt worden. Aus diesem Grunde wollen wir uns hier auf die drei nachfolgenden Positionen beschränken.

3.3.1 Ausbau für weitere Zielgruppen

Im Moment sind die museumspädagogischen Programme im Wesentlichen für Kinder im Vorschulalter und Schüler bis Sekundarstufe 1 angelegt. Sie werden zum Teil zwar auch von jüngeren Kindern und älteren Schülern genutzt. Die pädagogisch-inhaltliche Konzeption der einzelnen Programme ist jedoch noch nicht an die Bedürfnisse von Kindergartenkindern und Schülern höherer Klassen angepasst. Das wird kontinuierlich in den nächsten Jahren geschehen.

Für Kindergartenkinder entstehen neue Angebote, die den Situationsansatz im Erfahrungslernen entsprechend der Kindergartenkonzeptionen aufgreifen. Dazu werden im Erfahrungsaustausch mit regionalen Kindergärten die entsprechenden Themen erarbeitet und dann gemeinsam umgesetzt und getestet. Solche Themen können zum Beispiel ‚Haustiere und ihre Bedeutung für die Landwirtschaft und die Ernährung‘ oder auch ‚Lehmbau‘ sein. Wir wollen hier aber nicht vorgreifen. In einem ersten Schritt wird es 2016 darum gehen, gemeinsam mit den Kindergärten die richtigen Themen zu finden.

Die gleiche Herangehensweise verfolgen wir für die Auszubildenden. Hier geht es darum, in Kooperation mit dem Oberstufenzentren die relevanten Themen für eine pädagogisch – fachliche Aufwertung des Unterrichts zu finden. Dabei können zum Beispiel ‚Alte Getreidesorten‘ oder ‚Der Lehmbau‘ ebenso interessant sein, wie ‚Historische Produktionstechniken‘ oder eben das ‚Historische Kochen‘. Aber auch hier wollen wir nicht vorgreifen. Zum Ende des Jahres 2016 wird es eine Übersicht über zu bearbeitende Themen geben.

Die inhaltliche Arbeit mit den Pädagogen wird sich darüber hinaus darauf richten, welche auf den ersten Blick nicht geeigneten Fächer ihren Unterricht im Museum lebensnäher und interessanter



gestalten können. Für die Fächer Mathematik, Deutsch, Ethik, Religion oder auch Kunst werden lehrplangerechte Themen ermittelt. Hier sind nicht museumspädagogische Programme das Ziel. Vielmehr geht es darum, den Lehrern Handreichungen zu geben, mit deren Hilfe sie das Museum als anderen Unterrichtsort für ihren Unterricht nutzen können. Dafür muss die Klasse nicht immer auch ins Museum kommen. Wir können uns auch die Nutzung insbesondere des Mediums Internet vorstellen.

Das Bildungsangebot für Erwachsene besteht bereits jetzt neben allgemeinen Führungen auch aus der Nutzung museumspädagogischer Programme und der Kulturkutsche. In Zukunft wird dieses Angebot erweitert durch thematische Sonderführungen zu verschiedenen Themen und Workshops. Dazu wird 2016 eine Planungsgrundlage gemeinsam mit regionalen Vereinen geschaffen.

Senioren sind eine zunehmend größer werdende und nicht zu vernachlässigende Gruppe. In Altranft gibt es eine gut arbeitende Gruppe der Volkssolidarität mit einer Interessengemeinschaft Dorfchronik. Zukünftig wird sich das Museum bemühen, bereits bei der Erstellung des Jahresplanes dieser Gruppe Themen, die die Senioren interessieren, aufzubereiten und bei Erfolg als Seniorenveranstaltung für die Allgemeinheit anzubieten. Zielgruppengerecht sind hier z.B. auch Seniorenresidenzen anzusprechen.

Mit interessierten Jugendlichen wird ein Museumsclub aufgebaut. Die Mitglieder dieses Clubs haben bestimmte Vergünstigungen und leisten dafür im Club für das Museum etwas. Hier kann eine gewisse Kontinuität erreicht werden, die auch regelmäßige Arbeiten möglich macht, wie zum Beispiel die Pflege eines Bauerngartens oder ‚Schüler führen Schüler‘. Exklusive Angebote wie eine Museums-Nacht oder ähnliches sind ebenfalls denkbar. Am jeweiligen Programm arbeiten die Jugendlichen natürlich selber mit. Ähnliches ist auch mit einem Seniorenclub denkbar.

Eine zukünftig immer wichtiger werdende Zielgruppe ist die der Zuwanderer. Diese in Deutschland heimisch gewordenen oder werdenden Menschen kommen oft aus völlig anderen Kulturkreisen. Im die Sinne ansprechenden Freilichtmuseum fällt die Annäherung an die hiesige Kultur leichter. Hier wird fühlbar, wie sehr sich das Leben der Menschen hier in wenigen Generationen verändert hat und wie jung die heutige Ordnung ist. Dadurch können sie sich besser in unserer Gesellschaft zurechtfinden und schließlich integrieren.

3.3.2 Zusammenarbeit mit Schulen

Die Zusammenarbeit mit Schulen beschränkt sich zurzeit im Wesentlichen darauf, dass die Schulen die museumspädagogischen Programme des Museums nutzen. Meistens handelt es sich dabei um Berliner Schulen. Der Kontakt zu regionalen Schulen ist eher gering und sporadisch.

Hier muss angesetzt werden. Die Zusammenarbeit wird zukünftig besonders auf die regionalen Kindergärten und Schulen erweitert. Sie soll in vier Ebenen stattfinden:

- Schulklassen besuchen das Museum und nutzen die angebotenen Programme.
- Mit interessierten Lehrern werden Angebote für Schulklassen lehrplangerecht oder sonst passend überarbeitet (vgl. oben 3.2).
- Das Museum erarbeitet fächerübergreifende Arbeitsmaterialien für Lehrer, die diese am anderen Unterrichtsort mit ihren Klassen nutzen können.
- Das Museum geht mit seinen Angeboten in die Schulen und den Unterricht.

Hierzu ist 2016 ein Netzwerk interessierter Schulen und Lehrer in der Region aufzubauen.

3.3.3 Ferienprogramm

Bereits jetzt erarbeitet das Museum gemeinsam mit dem VFBQ ein Ferien- und Wandertagsangebot für Klassen und Gruppen. Hierbei werden die museumspädagogischen Angebote des Museums und



die pädagogischen Angebote verschiedener anderer Einrichtungen miteinander vernetzt und die Übernachtung gewährleistet. In den Ferien werden diese Programme durch Gruppenleiter betreut. Spätestens 2016 werden die ersten dieser Programme durchgeführt.

3.4 Voraussetzungen für die Realisierung

Um die bereits jetzt jährlich ca. 4.000 Schüler in den museumspädagogischen Programmen in hoher Qualität zu betreuen, ist ein erheblicher Personalaufwand notwendig.

4.000 Schüler heißt mindestens 400 museumspädagogische Programme zu jeweils 3 Stunden, das sind netto – ohne Vor- und Nachbereitung – 1.200 Stunden. Die Arbeitszeit einer Vollzeitkraft beträgt rund 1.700 Stunden im Jahr.

Zurzeit wird der museumspädagogische Betrieb über Bundesfreiwilligendienst, Honorarkräfte, geringfügig Beschäftigte und Ehrenamt abgesichert. Wie weiter oben (2.2) beschrieben, erfordert das einen erheblichen Anleitungsaufwand für die immer neuen Mitarbeiter. Diesen nicht exakt messbaren zusätzlichen Arbeitsaufwand und die Gemeinkosten nicht mitgerechnet, arbeiten die museumspädagogischen Programme zurzeit kostendeckend.

Um qualitätsvolle pädagogische Arbeit auch in Zukunft zu gewährleisten und wie beschrieben auszubauen, ist es notwendig, eine pädagogische Fachkraft mit mindestens 20 Stunden/Woche zu beschäftigen. Nur so ist die pädagogische Anleitung der Hilfskräfte und die inhaltliche Zusammenarbeit mit den Schulen zu realisieren. Das Bildungsministerium soll veranlasst werden, ab Schuljahr 2016/17 eine 50%-Stelle *Museumspädagogik* bereitzustellen. Wenn das nicht gelingt, ist die langfristige zusätzliche Finanzierung einer 50%-Stelle *Museumspädagogik* zu prüfen und anzustreben.

4 Handlungsfeld: Veranstaltungsraum Museum

4.1 Konzeptionelle Grundüberlegungen

Das Ensemble des Freilichtmuseums eignet sich über das 'Kerngeschäft Museum' hinaus in vielfältiger Weise als Anlaufstelle und Kommunikationsraum für ein breites Spektrum an Initiativen und Aktionen unterschiedlicher Interessengruppen. Kunst und Kultur im weitesten Sinne können in Altranft mehr als bisher heimisch werden. Weit über das bisher Erreichte hinaus kann sich hier ein Feld entwickeln, auf dem regionale Identität wächst und Regionalentwicklung in künstlerisch/kultureller, touristischer und wirtschaftlicher Weise stattfindet. Beschränkt wird dieses lediglich durch die räumlichen, personellen und finanziellen Grenzen des Museums selbst.

4.2 Bisherige Entwicklungsschritte

Müßig und auch unmöglich ist es, alle bisher im Freilichtmuseum durch das Museum selbst verantwortete Veranstaltungen aufzuzählen. Die Anzahl ist zu groß, und wahrscheinlich würde man selbst bei intensiver Recherche nicht mehr alles finden, was in den letzten 25 Jahren an Veranstaltungen im Museum organisiert wurde, allein oder größtenteils mit verschiedenen Kooperationspartnern. Deshalb werden wir beispielhaft einige der im Gedächtnis gebliebenen Projekte nennen, die die große Bandbreite der Möglichkeiten aufzeigen.



Der Übersicht halber unterscheiden wir Kultur, Märkte und Feiern obwohl es keine klare Grenze gibt. Feiern und Märkte sind Teile der Alltagskultur ebenso wie künstlerische Veranstaltungen und Kunst oder Handwerk zum Schauen und Mitmachen. Lebendige Alltagskultur im Museum, Sammeln, Bewahren und Darstellen immateriellen Kulturgutes der Gegenwart, das ist kurz gesagt der Ansatz für unsere Überlegungen.



4.2.1 Kultur im Museum

Viele der in und um die Gebäude stattfindenden Veranstaltungsformate sind zugleich Sammlungsobjekte immaterieller Form und werden entsprechend dokumentiert. Geschichte wird durch die Akteure und Besucher lebendig gestaltet und erlebt, so dass die Teilnahme kein Museumsbesuch im herkömmlichen Sinn ist.

Regelmäßig stattfindende Veranstaltungen nennen sind bereits oben (2.2.4) näher beschrieben:

- Veranstaltungsreihe Deutsch-Polnisches Erntedankfest
- Veranstaltungsreihe Deutsch-polnischer Wettbewerb im Historischen Kochen
- Veranstaltungsreihe Adventsfest
- Veranstaltungsreihe Osterbräuche
- Veranstaltungsreihe Pfingsten
- Veranstaltungsreihe Brot- und Backtag
- Veranstaltungsreihe Galerie im Schloss
- Vernissage und offene Sonderausstellungen (z. Bsp. ‚Alltagskultur im Oderland‘, ‚Wir haben kein Biberproblem...‘, ‚Die Dinge‘, ‚Dinos‘, ‚Hochzeiten‘, ‚Puppen‘, ‚Spielzeug‘)
- Dorf- und Museumsfest im Schlosspark

Einige weitere Veranstaltungen, die es nicht geschafft haben, zu einer gewissen Regelmäßigkeit zu kommen, beziehungsweise solche, die inzwischen aus verschiedenen Gründen nicht mehr stattfinden:

- Deutsch – polnischer Wettbewerb im Gespannpflügen
- Deutsch – polnischer Wettbewerb im Holzrücken
- Veranstaltungsreihe Handwerkeraktionstage
- Wettbewerb im Ackerwagenfahren
- Korbmachertag
- Musik und Tanz im Oderbruch
- Adventssingen
- Landwirtschafts- und Tourismustag
- Kindertheater im Museum
- Grüner Sonntag
- Kürbisfest

Darüber hinaus fanden und finden auch Einzelveranstaltungen statt:

- Mittelalterliche Musik auf dem Berg-Schmidt-Hof
- Buchlesung von Gregor Gysi in der Theaterscheune



- Operettenklänge auf dem Gutshof
- Heiraten im Museum
- Erotische Geschichten im Schloss
- Theater im Schlosspark
- Sommerfest der SPD
- Sparkassenfest
- Modenschau im Museum
- Chortreffen der Chöre des Kreises MOL
- Oldtimertreffen
- Tour de Tolérance
- Deutsch-polnische Tourismuskonferenz

Und schließlich führen die jeweiligen Betreiber des Schlosscafés eigene Veranstaltungen durch:

- Konzerte im Kellergewölbe
- Verschiedene Familienfeierlichkeiten
- Fahrradausfahrt
- Kindertag im Schlosspark
- Satire im Café

Allen diesen und weiteren Veranstaltung ist gemeinsam, dass sie in Kooperation mit dem FLM oder auf Initiative des Museums entstanden sind und durchgeführt wurden und werden. Partner sind dabei neben dem Museum vor allem polnische Museen und Kulturhäuser, Unternehmen, Kammern, der Förderverein, der Altranfter Traditionsverein, die Volkssolidarität, weitere regionale deutsche und polnische Vereine und deutsche und polnische Kommunen, sowie insbesondere bei den Galerien und Theaterveranstaltungen verschiedene regionale deutsche und polnische professionelle Künstler und Künstlervereinigungen und Laien-Kulturgruppen.

4.2.2 Märkte im Museum

Von Anfang an versteht sich das Museum auch als eine Institution, die durch Kultur Wirtschaftsförderung anstrebt. Das geschieht in erheblichem Maße durch sogenannte Umwegerentabilität (siehe unten 8).

Direkt sichtbare Form der Wirtschaftsförderung sind in Altranft die Marktveranstaltungen. Im Unterschied zu vielen anderen Marktbetreibern geht es dem Museum nicht darum, möglichst günstig Einnahmen für die eigene Vereinskasse zu erzielen. Ziel ist es vielmehr, Produzenten und Konsumenten zusammenzubringen und gerade für kleine Unternehmer aus der Region – Handwerker, Händler und Künstler – eine passende Absatzmöglichkeit vor Ort zu schaffen. So trägt die Kopplung von Erleben, Kultur, Kunst und Mitmachen mit Markttreiben zu einem regionalen Wertschöpfungskreislauf bei. Das gelingt auf den Bauern- und Handwerkermärkten während des Erntefestes und des Brot- und Backtages schon ganz gut, auch zu Ostern und zu Pfingsten und auf dem Adventsfest. Weitere angedachte Märkte, wie zum Beispiel der Pflanzenmarkt, sind bisher noch nicht genügend angenommen worden bzw. konnten – wie zum Beispiel ein Kunstmarkt – noch nicht realisiert werden.

4.2.3 Feiern im Museum

Versteht man Feiern als geselliges Beisammensein einer Gruppe von Menschen, dann sind fast alle Veranstaltungen des Freilichtmuseums oder im Freilichtmuseum auch Feiern. Die Familienfeiern im Schlosscafé oder Kellergewölbe sind ein typisches Beispiel dafür, im größeren Umfang natürlich auch das jährliche Dorffest. Im Museum kann man aber auch leise feiern. Ein Beispiel dafür sind



Hochzeiten. Man kann im Salon des Schlosses heiraten. Und anschließend im Café auch laut weiterfeiern.

4.3 Weitere Planungsschritte

Zunächst geht es natürlich darum, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die gut angenommenen Veranstaltungen auch weiterhin in hoher Qualität als lebendige Zeugnisse der Alltagskultur gleichzeitig regionale Identität und Wirtschaft fördern können. Die weitere Entwicklung wird schwerpunktmäßig auf zwei verschiedenen Ebenen liegen.

4.3.1 Unterricht am anderen Ort

Wie bereits weiter oben beschrieben, sind die Schüler schon wegen des Bildungsauftrages eine wesentliche Zielgruppe. Diese Zielgruppe wird zwar kleiner, wächst aber regelmäßig nach. Die Vermittlung von Geschichtswissen und gesellschaftlichen und kulturellen Zusammenhängen und die Kompetenzentwicklung sind als Pflichtaufgaben des Staates im Bildungsauftrag der Schulen fixiert. Mit der gesellschaftlichen Entwicklung wandelt sich die Schule immer mehr zu einer Instanz, die ihren Schülern Mentor und Moderator ist und ihnen nicht Fertigprodukte vorsetzt. Beschäftigungsimmanentes Lernen, Erfahrungslernen und aktives Forschen vermitteln nicht bloßes Faktenwissen, sondern ganzheitliches kognitives Wissen und Können. Fachliche und soziale Kompetenzen werden immer wichtiger. Für diese ‚neuen‘ Formen des Lernens bietet sich das Museum als Unterrichtsort nicht nur für Heimatkunde, Geschichte und Sozialkunde an. Seine wissenschaftliche Arbeit hat in Zukunft die Aufgabe, mit den Lehrern zusammen Schnittstellen zu suchen und zu finden., damit sich das Museum im Bewusstsein Schülern und Lehrern als Lernort etablieren kann und tatsächlich als attraktiver alternativer Unterrichtsort lebendig wird.

4.3.2 Externe Veranstalter

Bereits jetzt finden im Museum öffentliche Veranstaltungen anderer in der einen oder anderen Form statt. Das Dorffest oder das Sommerfest der SPD sind zwei Beispiele dafür. In Zukunft sind die vorhandenen Potenziale effektiver zu nutzen und neue Möglichkeiten zu schaffen. Auch hier wollen wir nicht vorgreifen, jedoch in Kürze einige Ideen nennen:

- Fachkonferenzen zu verschiedenen passenden Themen
- Heimatstuben stellen sich vor
- Kunstmärkte, Handwerkermärkte
- Sommerkonzerte im Schlosspark
stellen Sie sich vor, auf der Bühne hinter dem Landgraben ist der Blick in das Oderbruch geöffnet, die Sonne geht unter, die Besucher stehen oder sitzen auf der Wiese zwischen Schloss und Landgraben und lauschen 'handgemachter' Musik
- Theater auf dem Berg-Schmidt-Hof
stellen Sie sich vor, das Wohnhaus auf dem Berg-Schmidt-Hof ist das Haus von Hänsel und Gretel, das Sägegatter das Hexenhaus und der ganze Hof die Bühne für ein Sommermärchen
- Jazz im Keller
- Handwerkerbälle
- Adventssingen in der Kirche
- Traktoren auf dem Dorfplatz
- ...

Für solches und ähnliches kann das Museum der Raum sein, den man sich besser nicht wünschen kann.



4.4 Voraussetzungen für die Realisierung

Unter folgenden Voraussetzungen kann das Freilichtmuseum auch auf solchen Wegen zum Forum für vielfältige künstlerisch-kulturelle Aktivitäten und Angebote werden:

- Das Management dieser Aktivitäten erfordert Personal. Diese Aufgaben kann der Grundbetrieb nicht ausfüllen. Dafür muss mit einer Veranstaltungsagentur zusammengearbeitet werden, die auch freiwillige Arbeit und Ehrenamt einbinden kann. Für eine gewinnorientierte Agentur jedoch rentiert sich das kaum. Wenn die Kulturstiftung des Bundes Förderung gewährt, kann dafür eigens ein Kulturbüro eingerichtet werden. Dabei ist von Anfang an im Blick zu behalten, dass dessen Arbeit nach Ende der Förderperiode sich selbst tragen oder alternativ finanziert werden muss.
- Wenn das Kulturbüro Überschüsse erwirtschaftet, sollen sie in den operativen Haushalt des Museums einfließen
- Alle so entwickelten Kulturformate müssen Rücksicht auf die räumlichen und technischen Bedingungen im Museum nehmen. Das Museum darf nicht vernutzt werden. Wertvolles Sammlungsgut muss geschützt sein. Gegebenenfalls muss die technische Ausstattung des Museums diesen Anforderungen angepasst werden.
- Kulturformate, die nicht unmittelbar zu den Aufgaben des Museums gehören, aber gewollt sind, müssen nicht nur sich selbst, sondern auch die durch sie entstehenden Kosten des Museums refinanzieren.

5 Handlungsfeld: Optimierung der Gebäude- und Geländesituation

5.1 Konzeptionelle Grundüberlegungen

Die Infrastruktur der Kultureinrichtung muss modernen Ansprüchen genügen, um eine anforderungsgerechte, effektive und besucherorientierte Kulturarbeit leisten zu können. auch für die steigende Beanspruchung des Museums durch ausgeweitete Kunst- und Kulturaktivitäten und intensivierete Bildungsarbeit und mehr Kooperationsprojekte entstehen, müssen vorweg die infrastrukturellen Voraussetzungen geschaffen werden.

Der Besucher erwartet funktionale Räumlichkeiten, eine entsprechende Geländesituation und weitreichende Serviceleistungen.

Doch nicht nur die Erwartungen der Besucher sind zu bedienen. Konservatorische Standards und optimale Bedingungen und zum Schutz und zur Bewahrung des Kulturguts für kommende Generationen als einer Hauptaufgabe von Museum sind zu gewährleisten.

Effizienter praktischer Betriebsablauf und Brandschutz- und Arbeitsschutzbestimmungen stellen weitere planerische Herausforderungen dar.

5.2 Bisherige Entwicklungsschritte

Weiter oben (2.2.1) ist bereits das Wesentliche für die Gebäude gesagt, die gleichzeitig Schutzgut und Ausstellungsgegenstand sind.



Das Schloss ist derzeit das Zentrum des Museums und wird das auf mittlere Sicht bleiben. Das markante Bauwerk wird gewissermaßen selbstverständlich als ‚Eingang zum Museum‘ wahr- und angenommen.

Große Teile der Fläche sind zurzeit durch Nutzungen belegt, die nicht der unmittelbaren Besucherbetreuung und Ausstellungstätigkeit dienen. (Verwaltung, Bibliothek).

Der Empfangsbereich für die Besucher ist in den letzten Jahren immer wieder verändert worden. Eine zufriedenstellende Lösung wurde bisher nicht gefunden.

Zum Ensemble Fischer-Haus wurde bereits einiges gesagt. Das Ensemble muss mit Pumpe und Trockenklosett vervollständigt werden. Benutzbare Sanitäranlagen sind hier nicht vorhanden.

In der Schneiderstraße befinden sich neben der Schmiede und den Räumen für Schülerprogramme auch die technischen Werkstätten des Museums. Dadurch kreuzen sich die Besucherwege mit den Verkehrswegen der technischen Mitarbeiter. Darin besteht Konfliktpotenzial.

Die Depotmöglichkeiten – Turnhalle und Schafställe sowie der Dachboden des Schlosses – entsprechen weder in der Fläche noch in der technischen Ausstattung konservatorischen Standards. Der dauerhafte Erhalt des Museumsgutes ist derzeit nur unzureichend gesichert. Die Öffnung als Schaumagazin ist an diesen Orten nicht denkbar.

Nicht dem Museum gehörende Objekte sind bisher mit Ausnahme der Kirche nicht in die Freilichtausstellung einbezogen.

5.3 Weitere Planungen

Relativ kostengünstig und schnell lassen sich etliche nicht zum Museum gehörende Objekte wie der Gutshof oder die Schnitterkaserne in die Darstellung des ländlichen Alltags im Dorf Altranft einbeziehen. Das haben wir bereits in 2.3.2 beschrieben. Gleiches gilt für die notwendige historische Vervollständigung des Fischerhauses und die Anlage eines Kinderspielplatzes.

Die Erweiterung der Ausstellungsfläche auf dem Berg-Schmidt-Hof ist bereits in 2.3.2 angesprochen. Darüber hinaus könnte man im hinteren Teil des Hofes Erweiterungen vornehmen. Das ist für die Nutztierhaltung zu prüfen und gegebenenfalls umzusetzen. Hierzu könnte ein noch zu findender historischer Rinderoffenstall dienen, der dorthin umgesetzt werden müsste. Eine weitere Variante könnte sein, dort die historischen Werkstätten anzusiedeln. Auch diese Variante muss im Gesamtkontext geprüft werden.

Im Schloss ist es erforderlich, durch Funktionsverlagerung Platz für andere angemessene Nutzungen zu schaffen (vgl. oben 5.2) Die Verlegung von Verwaltung und Bibliothek in andere Objekte bietet sich an. Die Arbeitsräume im Dachbereich sind jedoch wegen der schwierigen Zugänglichkeit für Besucher ungeeignet.

So könnte man zum Beispiel den zentralen Durchgangsraum im Obergeschoss für Sonderausstellungen freiräumen und die Ausstellung *Bauen – Wohnen – Wirtschaften* in einen der freiwerdenden Räume verlagern. Die bisherigen Bibliotheksräume könnte man flexibel als Ausstellungsreserve und als Seminar- und Tagungsräume nutzen.

Im jetzigen Personalaufenthaltsraum und Lager könnte man die eingelagerte Ausstellung zur Ortsgeschichte Altranfts wieder zeigen.

Die Herausforderung *Museumsladen* ist nach wie vor nicht befriedigend gelöst. Wenn Empfang und Verkauf zusammen bleiben sollen, muss diese Kombination einladend und ansprechend gestaltet werden. Im Hinblick auf die eigenständige Wirtschaftlichkeit eines Museumsladens ist vielleicht eine Trennung vorzuziehen.



Jedenfalls ist die dringendste Herausforderung eine kluge Lösung für den Eingangsbereich. Für die Verlegung von Verwaltung und Bibliothek stehen ad hoc keine adäquaten Räume zur Verfügung.

Geeignete Flächen für diese und andere Vorhaben zu erschließen ist eine der Aufgaben eines nachhaltigen Gebäudemanagements.

Möglich wäre das in den Gebäuden in der Schneiderstraße, die unmittelbar an den jetzt bereits zum Museum gehörenden Komplex mit Schmiede, Pädagogikräumen und Betriebswerkstätten angrenzen. Diese eignen sich nicht nur durch ihre Lage im Ort ideal für die Erweiterung des Museums. Sie



hatten nämlich als Konsumverkaufsladen, Kino und Arztpraxis in der jüngeren Ortsgeschichte eine herausragende Stellung im sozialen Alltag des Dorfes als Umschlagplatz und Kommunikationsraum. Die Nutzbarmachung dieser Gebäude ist die Wunschlösung, die auf lange Sicht einen großen Teil der dargestellten Raumfragen im Zuge der perspektivischen Entwicklung des Freilichtmuseums beantwortet.

So könnten auf dem Hof die vorhandenen historischen Werkstätten

- Drechslerei
- Spankorbmacherei
- Holzschuhmacherei
- Druckerei

wieder eingerichtet und geöffnet werden. Neue museumspädagogische Programme zu diesen alten Handwerken ließen sich dann dort erleben.

Der ehemalige Konsum ist der rechte Platz für einen mehrfach gewinnbringend betriebenen Museumsshop im Stil eines dörflichen ‚Tante-Emma-Ladens‘. Auch Produkte des Museums wie Holzschuhe, Ernteprodukte vom Bruchacker und aus dem Bauerngarten usw. lassen sich hier verkaufen. Wenn er vermietet und privat betrieben wird, ist hier mit einem lokalen Wertschöpfungspunkt wieder ein Stück lokaler Wirtschaftsförderung geschaffen.

Auch die Einrichtung der Bibliothek und/oder weiterer Ausstellungsfläche ist in diesem Ensemble möglich. Für die Präsentation der genannten Ortsgeschichtsausstellung ist das geradezu der ideale Ort. Die oberen Räumlichkeiten sind für die Verwaltung und als Personalräume nutzbar. Außer den Räumen im Schloss würden auch die jetzt in der Schmiede genutzten Personalräume frei und könnten mit Ausstellungsteilen ‚bespielt‘ werden. Für das Gesamtensemble *Schneiderstraße* ist dringend, bis spätestens 2017 eine Machbarkeitsstudie einschließlich der für einen Förderantrag und für die Baugenehmigung notwendigen bautechnischen Planung zu erstellen.

Dringend notwendig ist die Modernisierung des Wegeleitsystems einschließlich der Beschriftungen, siehe dazu oben 2.2.2.

Ganz besonders wichtig ist die restauratorisch und konservatorisch fachgerechte Pflege und Erhaltung der Gebäude. Dafür ist die Auftragsvergabe an externe Firmen nicht nur teuer, sondern oftmals auch ungeeignet. Schwere handwerkliche Fehler bei der Restaurierung des Fischerhauses sind oben bereits angesprochen. Deshalb sehen wir für die Personalplanung vor, wieder Stellen für eigene Museumshandwerker mit geeigneter Qualifikation einzurichten. Das ist konsequent, da, wie mehrfach erwähnt, überlieferte Handwerkstechniken zur Sammlung immateriellen Kulturguts zu zählen sind und die Museumsbesucher immer wieder im Vorübergehen historisches Handwerk im Vollzug erleben können, ganz dem Anspruch ‚lebendiges Museum‘ entsprechend.



Um diese für ein Freilichtmuseum existenziellen Maßnahmen schrittweise ausführen zu können, sind Fördermittel und Sponsorengelder erforderlich, die durch das Museum allein nicht eingeworben werden können. Dafür bedarf es dringend der aktiven Unterstützung derer, die den kulturpolitischen Auftrag ausgeben, zunächst also Landkreis und Stadt.

6 Handlungsfeld: Vernetzung und Kooperation

6.1 Konzeptionelle Grundüberlegungen

Vernetzung heißt flüssiger Austausch von Informationen, um aktuelle Anliegen voranzubringen. Dafür ist die Mitwirkung in unterschiedlichen Interessenverbänden und Vereinen sinnvoll und auch Lobbyarbeit, also Verbindungen zu Fachleuten und Entscheidungsträgern in Politik und Verwaltung.

Kooperation ist zielgerichtete Unterstützung und Zusammenarbeit an konkreten gemeinsamen Vorhaben.

Kooperation stellt sich im Freilichtmuseum in dreierlei Formen dar, die sich auch überlagern können:

- Vorhaben des Freilichtmuseums
Das sind Projekte, die der inhaltlichen und organisatorischen Umsetzung des kulturpolitischen Auftrags dienen. Sie erweitern, ergänzen und entwickeln das Gesamtbild des Museums, insbesondere seine Außenwirkung. Sie können aber auch zum Beispiel zur Verbesserung der betrieblichen Abläufe oder zur Sicherung von Sammlungsgut wichtig sein. Diese Kooperationsprojekte gehören in der Regel zum Grundbetrieb des Museums.
- Vorhaben mit Unterstützung des Freilichtmuseums
Das Museum unterstützt auf Anforderung Projekte Außenstehender. Die Formen sind vielfältig und reichen von der Ausleihe von Museumsgut über inhaltliche Hilfestellung bis hin zur Bereitstellung von Räumlichkeiten oder Flächen. Diese Kooperationsprojekte gehören normalerweise nicht zum Grundbetrieb des Museums.
- Projekte, die das Museum nutzt
An solchen Projekten ist das Museum nicht direkt beteiligt. Es nutzt sie zum Beispiel in Verfolgung seines Sammlungsauftrags etwa für die Dokumentation immateriellen Kulturguts.

6.2 Bisherige Entwicklungsschritte

Die bisherige Vernetzungsarbeit des Museums ist beachtlich, doch ausbaufähig. Gegenwärtig wirkt das Museum in einschlägigen Fachgremien wie dem Museumsverband Brandenburg, der Interessengemeinschaft Bauernhaus, dem europaweit wirkenden Arbeitskreis für Hausforschung und der Arbeitsgemeinschaft Freilichtmuseen im Deutschen Museumsbund mit, tritt aber noch zu wenig vorwärtsweisend und öffentlichkeitswirksam auf.

Die thematisch fokussierte Kooperation ist in vielen Teilbereichen bereits gut bis sehr gut entwickelt. Das gilt insbesondere für die Kooperation mit dem Verein zur Förderung von Beschäftigung und Qualifizierung Bad Freienwalde zur Nutzung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen und mit Grützner Beratungen im Rahmen der Projektentwicklung. Über die Museumspartnerschaft mit Gorzów hinaus arbeitet das Freilichtmuseum projektbezogen mit anderen Museen, insbesondere mit dem Muzeum Lubuskie, der Domäne Dahlem, dem Agrarmuseum Wandlitz und dem Dominikanerkloster Prenzlau zusammen. Im Bereich Marketing arbeitet das Museum erfolgreich mit der Bad Freienwalde



Tourismus GmbH und mit dem Grafikbüro Schwemmsand zusammen. Mit Antenne Brandenburg besteht eine Medienpartnerschaft. Auch mit dem Kulturhaus Debno ist das Freilichtmuseum durch eine Kooperationsvereinbarung verbunden.

Ertragreich ist die Zusammenarbeit mit dem Förderverein Brandenburgisches Freilichtmuseum und auch in verschiedenen Projekten wie dem jährlichen Erntefest mit dem Altranfter Traditionsverein. Kooperation funktioniert immer dort besonders gut, wo sie auf gegenseitigem Vertrauen ohne Bevormundung und ohne einseitige Forderungen beruht. Hier sehen wir den erfolgversprechenden Ansatz für weitere Zusammenarbeit in der Zukunft.

Vernetzung und Kooperation weiter auszubauen gehört zu den Grundaufgaben des Museums. Wenn sie effektiv durchgeführt werden und damit natürlich auch eine Reihe von Angeboten und Inhalten entstehen soll, die nicht zum Grundbetrieb gehören, bedarf es der Aufstockung der verfügbaren Personalressource.

6.3 Weitere Planungsschritte

Wir sehen in der Entwicklung von Vernetzung und Kooperation acht Schwerpunkte, wobei die Vernetzung vor Ort und in der näheren Region vorrangig ist.

- Vernetzung vor Ort und in der Region

Die Diskrepanzen, die zwischen Teilen der Dorfbevölkerung und der Mitarbeiter des Museums bestehen, müssen ausgeräumt werden. Dazu ist es notwendig, offener und unvoreingenommener miteinander umzugehen. Die Neuordnung des Geschäftsbetriebes und der Trägerschaft des Museums eröffnet dafür zahlreiche Möglichkeiten, wenn die Eigenständigkeit bei Entscheidungen im und für das Museum gestärkt wird.

Das Museum will seine Arbeit besser im Ort selbst integrieren und sichtbar werden lassen und so spürbar zur Einigkeit des Dorfes beitragen. Dazu muss es konstruktiv mit den Vereinen und Bürgern Altranfts zusammenwirken.

Die anstehende Veränderung der personellen Besetzung allein wird manche scheinbaren Widersprüche lösen. Andere lassen sich lösen, wenn die Leute einander unvoreingenommen gegenüber treten. Wir glauben jedoch, dass konstruktive Zusammenarbeit nicht allein von Sympathien abhängt. Im Mittelpunkt muss die gemeinsame Anstrengung stehen, dass aus einem Dorf und einem Freilichtmuseum das Museumsdorf Altranft wird. Die Altranfter sollen stolz darauf sein, dass sie in dem Dorf leben, in dem das Brandenburgische Freilichtmuseum beheimatet ist. Das Ziel ist die selbstverständliche Botschaft: „Wir sind Altranft. Das ist unser Museum“.

Bei zukünftigen Personalentscheidungen sollen bei gleicher Eignung Bewohner von Altranft berücksichtigt werden.

Im Museum wird eine Projektgruppe mit Vertretern des Museums und des Altranfter Traditionsvereins, der Volkssolidarität, der Freiwilligen Feuerwehr und dem Förderverein gebildet. In dieser Gruppe werden jeden Monat auf Augenhöhe die gemeinsamen kooperativen Projekte besprochen und koordiniert, werden Schwierigkeiten beraten und gelöst. Gern können in dieser Gruppe auch Vertreter anderer interessierter Vereine von Altranft und der näheren Region mitarbeiten.

Schwerpunkte der Zusammenarbeit sollten zunächst sein:

- gemeinsame Durchführung bereits eingeführter Veranstaltungen wie Erntefest und Dorf- und Museumsfest
- Erfassung möglicher Immobilien, die für das Museum genutzt werden können
- Erfassung und Einordnung von historisch interessanten Objekten in die Darstellung der Altranfter Geschichte, hier insbesondere der Gutshof
- der gewünschte Spielplatz
- Schlachtfest



- Interessengemeinschaft Mittelflurhaus
 - Haustierhaltung und Gartenpflege
- Zusammenarbeit mit dem Förderverein des Freilichtmuseums
Der Förderverein hat die Aufgabe, die Arbeit des Museums nach innen und nach außen zu unterstützen. Er ist dabei immer zusätzlich zum Grundbetrieb tätig. Seine Arbeit bei der Umsetzung von Galerien und des Spieleprogrammes wird er ebenso weiter aktivieren wie die Mitwirkung bei der Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen und Werbeaktivitäten. Er ist im Wesentlichen für die Dokumentation der Projekte zur Alltagskultur verantwortlich. Darüber hinaus wird der Förderverein zukünftig im Rahmen des Marketingkonzeptes gemeinsam mit der Museumsleitung und dem Träger für die Einwerbung von Sponsoringmitteln Verantwortung übernehmen.
- Zusammenarbeit mit Museen und Heimatstuben
Die thematische Zusammenarbeit und inhaltliche Abstimmung mit anderen Museen ist zu vertiefen.
Der Zusammenarbeit mit Heimatstuben ist für deren Profilbildung neu anzulegen und auszubauen. Die bisherige spontane Kooperation ist zu einer regelmäßigen Arbeit mit den dafür aufgeschlossenen Heimatstuben zu verstetigen. Dafür scheint uns ein schrittweises Vorgehen geeignet:
- Seminar mit den Leitern von Heimatstuben in der Region, um die Bedarfe und Wünsche zu erfassen und einen Handlungsplan zu erstellen
 - Schaffen einer Beratungsstelle im Museum, die den Mitarbeitern von Heimatstuben inhaltliche, organisatorische und funktionale Beratung anbietet
 - Erarbeiten und Veröffentlichen einer Übersicht über regionale Heimatstuben und deren Wirkungsfeld, Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit
 - Erarbeiten und Umsetzen von Jahresplänen gemeinsamer Veranstaltungen. Das können zum Beispiel Ausstellungen einzelner oder mehrere Heimatstuben im Museum oder vom Museum in einzelnen Heimatstuben sein. Das sollte auch die öffentlichkeitswirksame Mitwirkung der Heimatstuben bei Veranstaltungen des Museums beinhalten
 - regelmäßige Qualifizierungsangebote für die Mitarbeiter der Heimatstuben, die ihre Arbeit ehrenamtlich durchführen
- Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten und Schulen, weiteren Kultur- und Bildungseinrichtungen sowie sozialen Einrichtungen
- Die wesentlichen Inhalte der Entwicklung der Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten und Schulen sind bereits oben im *Handlungsfeld Wissensvermittlung* genannt: museumspädagogische Programme, Handreichungen für Lehrer, Unterricht am anderen Ort, inhaltliche Entwicklung in Kooperation mit Schulen und Lehrern. Hier wollen wir aber auch erreichen, dass sich die Träger der Schulen und das Bildungsministerium stärker engagieren.
 - Die Kooperation mit Universitäten und Hochschulen muss verstärkt aktiviert werden. Hier sehen wir unter anderen mit der Hochschule Eberswalde und mit der Europa-Universität Viadrina Handlungsbedarf. Die bestehenden lockeren Kontakte sind auf eine vertragliche Grundlage zu bringen. Weitere Hochschulen und Universitäten sind zu gewinnen. Ziel muss es hier sein, dass die



Forschungsthemen dieser Einrichtungen auch auf die Bedarfe des Museums eingehen und umgekehrt. Einschlägige Diplom-, Master-, Bachelor- und Doktorarbeiten müssen verstärkt als Kapazitätsressourcen für die wissenschaftliche Arbeit des Museums genutzt werden. Dazu ist ein Themenkatalog durch das Museum zu erarbeiten, der jährlich ergänzt an die Hochschulen und Universitäten herangetragen wird. Im Gegenzug können die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Museums zum Beispiel stärker als bisher als Gutachter zur Bewertung derartiger Arbeiten auftreten. Auch mit Kunst- und Filmhochschulen muss eine derartige Kooperation verstärkt weiter entwickelt werden. Das Museum selbst kann und muss vermehrt Forschungs- und Gestaltungsgegenstand werden.

- Kultureinrichtungen und entsprechende Vereine sollen wie oben 4.3.2 beschrieben das Museum als Veranstaltungsraum nutzen. Das Museum wird diese Institutionen auch in ihren eigenen Räumlichkeiten in geeigneter Weise unterstützen.
 - Für andere Zielgruppen mit besonderen Ansprüchen werden entsprechende Angebote nach Abstimmung mit diesen Einrichtungen entwickelt und dann umgesetzt. Wir denken dabei zum Beispiel an spezielle Programme in oder für Pflegeheime, Altenheime, das Moorbad usw.
- Zusammenarbeit mit Flüchtlingsheimen
Ein neuer und fachlich und sozial herausfordernder Aspekt ist die Zusammenarbeit mit Übergangwohnheimen. Die soziale Integration verläuft in der aktiven Beschäftigung dieser Zielgruppe besser und konfliktfreier, wenn sie von Anfang an gemeinsam mit Einheimischen Erfolgserlebnisse haben und dadurch Anerkennung bekommen. Das Museum kann die fachlichen Fähigkeiten der Flüchtlinge zusätzlich für seine Arbeit einsetzen. Der gegenseitige Nutzen erhöht außerdem die Akzeptanz der Flüchtlinge in der deutschen Bevölkerung. Bis zu zehn Flüchtlinge können dadurch die Zeit zwischen Einreise und Arbeitserlaubnis sinnvoll in ehrenamtlicher Tätigkeit im Museum überbrücken. Das Museum hat im Rahmen von Projekten der Arbeitsförderung bereits Erfahrungen in der Arbeit mit Migranten sammeln können. Schwerpunkt der Kooperation sollten dabei die Übergangwohnheime der näheren Umgebung wie Bliesdorf sein.
- Zusammenarbeit mit Tourismusunternehmen
Reiseanbieter sollen mehr als bisher für verschiedene Zielgruppen auf die Angebote des Freilichtmuseums zugreifen. Das bezieht sich besonders auf Schülerfahrten und Seniorenreisen. Hier liegt auch ein weites Entwicklungsfeld für den polnischen Markt. Eigene Angebote zum Beispiel zur Sommerferiengestaltung sind besser mit den Angeboten regionaler Tourismusanbieter zu verknüpfen. Die gegenseitige Bewerbung muss aktiver gestaltet werden. Die Kooperation mit der Bad Freienwalde Tourismus GmbH ist zu intensivieren.
- Zusammenarbeit mit Verkehrsunternehmen ‚Kulturticket‘
Diese Zusammenarbeit ist vielseitig gestaltbar. Bereits jetzt bestehen mit einigen Busunternehmen Vereinbarungen zum Beispiel zu Sonderpreisen für Fahrten nach Altranft. In früheren Jahren gab es besondere Fahrkarten von Berlin nach Altranft. Sie sind für Berliner Familien und Schulklassen besonders interessant und sollten unbedingt wieder aufgelegt werden.



Auch die Werbung für das Museum in Bussen und Bahnen, an Bahnhöfen und Haltestellen spielt eine wichtige Rolle. Ziel dieser Aktivitäten muss sein, die Werbung durch eine Partnerschaft kostenlos zu erhalten. Vorbild solcher Partnerschaft kann die Medienpartnerschaft mit Antenne Brandenburg sein.

- Kooperation mit polnischen Partnern
Die bereits gut funktionierende Kooperation mit polnischen Museen, Kultureinrichtungen, Kommunen und Unternehmen ist weiter auszubauen. Dabei ist zu beachten, dass der polnische Markt zukünftig an Bedeutung auch für das Freilichtmuseum gewinnen wird. Wenn in Polen der Euro eingeführt wird, werden die Einkommensunterschiede abgebaut und das Interesse der Polen an den Kulturangeboten besonders in der grenznahen Region wird weiter steigen.
- Kooperation mit Medien
Auf der Grundlage der gut entwickelten Medienpartnerschaft mit Antenne Brandenburg sollte es gelingen, eine derartige Partnerschaft auch mit anderen Medien zu entwickeln. Die Zusammenarbeit mit dem rbb-Fernsehen ist zu vertiefen, auch Printmedien und polnische Medien sind neu zu gewinnen.
- Kontinuierliche Sponsorenwerbung
Bisher erfolgte die Sponsorenwerbung eher sporadisch. Lediglich die Sparkasse Märkisch-Oderland trat regelmäßig als Unterstützer auf. Potenzielle Sponsoren sind gezielt anzusprechen, was mit Unterstützung der Politik und Verwaltung sicher besser und schneller erreicht werden kann. Das Museum muss dazu moderne, ansprechende Werbemittel gestalten, die möglichen Sponsoren den gesellschaftlichen Nutzen ihres Engagements und den Imagegewinn durch die Förderung des Museums eingängig vorstellen.

7 Handlungsfeld: Marketing und Besucherorientierung

7.1 Konzeptionelle Grundüberlegungen

Marketing ist viel mehr als Werbung, und Marketing muss sich nach innen und nach außen richten. Nur wenn sich die Mitarbeiter und Ehrenamtlichen mit dem Museum identifizieren, werden sie auch erfolgreich bei den Besuchern sein. Nur wenn sie sich verstanden und willkommen fühlen, werden sie auch mit voller Kraft für das Museum wirken.

Sponsoren und Geldgeber wollen umworben und bedankt sein.

Wichtig ist also das Gefühl, wahrgenommen und verstanden zu werden und wichtig zu sein.

Marketing in diesem Sinne ist ständige Zielkontrolle und Umsetzungskorrektur. Deshalb ist von entscheidender Bedeutung, die Erwartungen der Anspruchsgruppen zu kennen. In Kulturunternehmen sind das grundsätzlich vier:

- Die Auftraggeber / Kostenträger
Der Auftrag muss klar und abrechenbar formuliert sein, sonst kommt es leicht zu widersprüchlichen Interpretationen der Ergebnisse.
Für das Freilichtmuseum sind das der Landkreis, die Stadt Bad Freienwalde und der Träger.
- Die Spender, Sponsoren, Fördermittelgeber
Freiwillige Geldgeber müssen hohe Wertschätzung erfahren. Ihre öffentliche Würdigung ist Pflicht.



Die besten Ergebnisse bei der Akquise werden immer dann erreicht, wenn die Bitte um Geld konkret und projektbezogen ist.

- Öffentlichkeit
Die beste Werbung ist die Mund-zu-Mund-Propaganda. Danach kommen die Informationsmedien und erst dann die ‚eigentliche‘ Werbung. Regelmäßigkeit führt oft zum Ziel.
- Nutzer
Adressaten sind die verschiedenen Nutzergruppen. Ihre Erwartungen zu erfüllen ist das vorrangige Ziel des Marketings.

Zufriedene Menschen zeichnen ein günstiges Bild. Das färbt auf das Wir-Gefühl im Dorf und im Landstrich ab. Eine positive öffentliche Meinung macht neugierig und zieht auf lange Sicht mehr und zufriedener Nutzer immer wieder nach Altranft.

7.2 Bisherige Entwicklungsschritte

Das Museum ist Eigentümer einer geschützten Marke und vertreibt diese.

Die Marke Brandenburgisches Freilichtmuseum Altranft ist in der weiteren deutsch-polnischen Region erfolgreich eingeführt und bei der interessierten Bevölkerung und Institutionen anerkannt. Das Museum arbeitet mit einem Corporate Design. Es besitzt ein eingeführtes und bekanntes Logo, verwendet in allen Veröffentlichungen und im Schriftverkehr gleiche Schriftarten, Farbgebung und Design. Der Wiedererkennungswert ist hoch.

Eine Corporate Identity, ein Selbstverständnis des Hauses gibt es nur im Ungefähren, es ist aktuell nicht schriftlich fixiert. Für wirkungsvolle Vermarktung der Marke ist ein prägnant formuliertes Leitbild ausgesprochen hilfreich. Das muss zügig angegangen werden.

Die Corporate Identity, die ‚Persönlichkeit‘ des Brandenburgischen Freilichtmuseums ist nach außen und nach innen gekennzeichnet durch einen hohen Anspruch auf Professionalität und kooperatives Handeln.

In der weiteren Region und in der Fachwelt sind die Leistungen des Museums anerkannt. Im eigenen Dorf ist das nicht durchgängig der Fall. Dabei sind manchmal auch persönliche Befindlichkeiten mit im Spiel. Insgesamt ist der Erwartungsdruck regelmäßig höher als das realistisch Erreichbare, dem unter anderem die Ressourcenlage enge Grenzen setzt. So sehen Skeptiker durch verstärkte Wahrnehmung von Mängeln ihre Behauptung vom schlechten Zustand des Museums regelmäßig bestätigt.

Die Lobbyarbeit beschränkt sich auf zu wenige und zu unregelmäßig gepflegte Kontakte. Die Besonderheiten, Potenziale, Entwicklungsziele und Bedarfe des Museums sind zu wenigen in der politischen Sphäre geläufig.

Es sind noch nicht alle Kommunikationswege ausreichend erschlossen. Mängel bestehen insbesondere in der direkten Kommunikation mit Bewohnern, Politikern, Unternehmen und Medien.

Der Internetauftritt entspricht nicht mehr modernen Anforderungen. Die Mehrsprachigkeit für Besucher ist nicht gegeben, neue multimediale Kommunikationsformen werden zu wenig bzw. nicht genutzt.



7.3 Weitere Planungsschritte

In der bisherigen Entwicklung des Freilichtmuseums haben sich insbesondere zwei Schwachstellen gezeigt, die Integration in das Dorf und damit die Akzeptanz in Altranft und die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der politischen Ebene. Dadurch sind Probleme in der öffentlichen Wahrnehmung des Museums entstanden, die der Realisierung der Auftrags Erfüllung eines Freilichtmuseums behindern.

Dadurch steht die kommende Marketingstrategie vor eine Reihe von Herausforderungen:

- Durch offensive Werbung für die praktische Mit- und Zusammenarbeit der örtlichen Bevölkerung und ihrer Vereine am Gemeinschaftsprojekt Brandenburgisches Freilichtmuseum wird das Verständnis für die Zusammengehörigkeit von Dorf und Museum und den beiderseitigen Nutzen geweckt und verstärkt. Einige der angedachten Formen des Zusammenwirkens sind weiter oben bereits beschrieben. Im Internet wird dazu die Seite www.altranft.eu die Entwicklung des Zusammengehörigkeitsgefühls in Altranft dokumentieren. Im Moment stellen auf dieser Seite das Freilichtmuseum, der Altranfter Traditionsverein, die Volkssolidarität und die Dorfchronisten gemeinsam ihre Aktivitäten für Altranft dar. Im Laufe der Zeit wird sich dadurch ein lebendiges Bild des Lebens in und für Altranft entwickeln.
- Ein wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit wird zukünftig die Verstärkung der Lobbyarbeit sein. Das Museum muss Politik und Medien häufiger, selbstbewusster und einprägsamer seine Arbeit und seine Erfolge kommunizieren. Die Informationen zum Museum und seinen Zielen, zu seiner Sammlungs- und Forschungstätigkeit und seinem gemeinnützigen Wirken müssen prägnanter aufgearbeitet sein. Das Museum handelt im öffentlichen Interesse. Dafür bezahlt die Öffentlichkeit. Voraussetzung für dauerhafte und beständige öffentliche Förderung ist aber, solange ein Museumsgesetz fehlt, stabile öffentliche Akzeptanz und eine hinlängliche Vorstellung von Sinn, Zweck und Aufgaben der Einrichtung. Dazu bedarf es rationaler und emotionaler Impulse. Für die Medien wird deshalb neben den bisherigen Presseinformationen jeweils zu Beginn und am Ende der Saison eine Presseveranstaltung durchgeführt, wo die Medienvertreter die Arbeit des Museums erleben können und das neue Angebot bzw. die Ergebnisse des Jahres bekanntgemacht werden. Der direkte menschliche Kontakt mit den Medienvertretern wird verstärkt. Politiker und andere Vertreter des öffentlichen Lebens sowie Kooperationspartner werden einmal im Jahr zu einer Erlebnisveranstaltung eingeladen, wo diese Entscheidungsträger das Leben im Museum erleben können und natürlich ihre Fragen beantwortet bekommen. Durch das Zusammentreffen von Kooperationspartnern und Politik entsteht außerdem ein Multiplikatoreffekt. Der Jahresveranstaltungsplan des Museums wird dieser Zielgruppe jeweils rechtzeitig unmittelbar bekannt gemacht; zu besonderen Veranstaltungen werden einzelne Vertreter dieser Gruppe gesondert eingeladen. Insbesondere wird die Arbeit mit Schirmherrschaften verstärkt auch auf regionale Entscheidungsträger ausgedehnt.
- Die Medienpartnerschaft mit Antenne Brandenburg wird fortgeführt. Weitere Medienpartnerschaften werden angestrebt (rbb-Fernsehen, ein bis zwei regionale Zeitungen über die unmittelbare Region Bad Freienwalde hinaus, ein polnischer Sender, eine polnische Zeitschrift).
- Insbesondere muss es gelingen, die Medienpräsenz in Berlin und Westpolen zu stärken. Aus Kostengründen ist Anzeigenwerbung nur sehr eingeschränkt möglich. Zielgerichtet sollten solche Anzeigen aber insbesondere in Berlin und Polen dazu dienen, das Interesse an redaktionellen Berichten in den entsprechenden Zeitungen



zu erhöhen. Dazu ist im Corporate Design ein einheitliches Anzeigen-Layout zu entwickeln.

- Das Jahresprogramm für das kommende Jahr wird zukünftig in einer Auflage von 20.000 Stück zum Adventsfest veröffentlicht und anschließend über einen Verteiler und mithilfe der Bad Freienwalde Tourismus GmbH verteilt.
- Alle Veröffentlichungen des Freilichtmuseums in Broschürenform werden zukünftig mit einer ISBN versehen, so dass Bestellungen auch über den Buchhandel möglich sind.
- Der Internetauftritt des Brandenburgischen Freilichtmuseums Altranft wird grundlegend überarbeitet. Ziel ist es, diesen multimedial so umzugestalten, dass es dem Nutzer möglich ist, direkt mit dem Freilichtmuseum in Kommunikation zu treten, einen virtuellen Rundgang durch das Museum zu machen, mit Mitarbeitern des Museums zu chatten, aktuelle Veranstaltungsinformationen zu erlangen und in einer Art Archiv Informationen über vergangene Veranstaltungen, Ausstellungen und Medienberichte abzurufen. Die Seite wird auf Deutsch, Polnisch und Englisch herausgegeben. Nach Möglichkeit kann auch eine Ausgabe in Russisch und Französisch erfolgen. Der Internetauftritt wird auch für Smartphones und Tablets optimiert sein. Als Besonderheit wird der Internetauftritt so gestaltet, dass Schülergruppen ihre Projektarbeiten selbständig veröffentlichen können.
- Die Verlinkung der Seite des Freilichtmuseums mit anderen Seiten ist weiter zu verbessern. Insbesondere wird angestrebt, die FLM-Seite mit den Seiten aller Geldgeber zu verlinken, dazu mit den Seiten der Medienpartner und der regionalen deutschen und polnischen Kommunen; ebenso mit anderen regionalen Kultureinrichtungen. Da solche Verlinkungen normalerweise auf Gegenseitigkeit beruhen, wird die Internetpräsentation des Freilichtmuseums eine solche Möglichkeit schaffen.
- Um besonders das jüngere Publikum anzusprechen, werden die Inhalte des Audioguides für eine App für Smartphones mittels GPS optimiert. Die App wird in diversen sozialen Medien vorgestellt und eingeführt. Rundgänge werden für Geocoaching optimiert.
Zusätzlich wird die Anwendung von QR-Codes eingeführt. Dadurch ist die Beschriftung in verschiedenen Sprachen abrufbar. Vertiefende Informationen sind möglich, ohne zum Beispiel an den jeweiligen Objekten unverhältnismäßig große Schrifttafeln anbringen zu müssen. Der abgebildete QR-Code führt zum Beispiel zur Internetseite www.altranft.eu.
- Langfristig ist geplant, die Sammlung multimedial zu archivieren und der Öffentlichkeit so ein Bild über das Depot des Museums vorzustellen. Dieses Archiv wird langfristig erweitert durch entsprechende multimediale Darstellungen einer Karte des Kulturraumes mit Informationen über Gebäude, Siedlung und kulturlandschaftliche Besonderheiten in der grenzübergreifenden Region. Insbesondere der letztere Teil dieses multimedialen Archivs wird interessant sein für vielfältigste Nutzungen, zum Beispiel für Regionalplanungen und für geplante Bauvorhaben.
- Die Öffentlichkeitsarbeit wird auf die sozialen Medien ausgedehnt. Die Ansprache ist auf die überwiegend jüngeren Nutzer dieser Medien abzustimmen. Hier kann man wieder sehr gewinnbringend auf die Expertise und vielleicht sogar Mitarbeit von Schülern zugreifen
- Es sind Werbeartikel für das Museum zu entwickeln, die im Museumsshop und in regionalen und überregionalen Tourismuszentren vermarktet werden.
- An der Autobahn Berliner Ring standen bis vor kurzem noch zwei Hinweisschilder. Eines davon ist durch Bauarbeiten verschwunden. Es sollte gelingen, dass dieses





Schild wieder aufgestellt wird. Weitere dieser braunen Tafeln sollten an Verkehrsknoten im größeren Radius aufgebaut werden.

- Die Zusammenarbeit mit der Bad Freienwalde Tourismus GmbH ist weiter zu aktivieren, um mehr und besser an deren Werbeaktivitäten teilzunehmen.
- Zur nachhaltigen Besucherakquise und Besucherbindung ist es in der deutsch-polnischen Region notwendig, alle Veröffentlichungen und Werbeprodukte in Deutsch und Polnisch herzustellen. Die Ausdehnung der Mehrsprachigkeit auf Englisch, Russisch und Französisch ist dort anzustreben, wo es möglich erscheint, dadurch zusätzliche Besucher zu bewerben. Das gilt insbesondere für das Internet.
- Die Möglichkeit eines Newsletter über das Internet ist verstärkt aktiv zu nutzen.
- Um die Wirksamkeit der Werbestrategie zu überprüfen und zu steuern, sind geeignete Markt-, Besucherstudien und Befragungen durchzuführen und zu analysieren.

Der gegenwärtig angewandte Marketingplan muss im Jahr 2016 aktualisiert werden.

7.4 Voraussetzungen für die Realisierung

Viele der oben genannten Verbesserungen kosten kein Geld, sie brauchen ‚nur‘ den Willen von Politik und Verwaltung, unterstützend mitzuwirken. Dafür müssen Museumsleitung und Träger aktiv, kooperativ und zielstrebig auf eine erfolgreiche Verständigung hin arbeiten.

Natürlich müssen auch entsprechende Mittel und Arbeitszeit für die Vermarktung eingeplant werden. Marketingarbeit ist unerlässliche Grundaufgabe für die Modernisierung des Museumsbetriebes. Allerdings ist der einmalige Personalaufwand oder die Auftragsvergabe erheblich, so dass das Ergebnis in der angestrebten hohen Qualität nur bei Einwerbung zusätzlicher Mittel erreicht werden kann.

Das Museumsmarketing ist eine herausfordernde Aufgabe auch für das einzurichtende Kulturbüro.

8 Volkswirtschaftliche und betriebswirtschaftliche Betrachtung

Volkswirtschaft bezeichnet die Gesamtheit der Beziehungen aller Einzelwirtschaften eines Staates untereinander und dem Staat gegenüber.

Die zentralen Wirtschaftseinheiten einer Volkswirtschaft sind

- Unternehmen (die über Art und Umfang der Produktion entscheiden und Gewinne anstreben)
- Haushalte
 - private Haushalte
 - der Staat

die über Art und Umfang des Verbrauchs entscheiden und versuchen, ihren Nutzen zu maximieren.

Zwischen den Wirtschaftseinheiten fließen Geldströme, die als Wirtschaftskreislauf dargestellt werden können; z. B. schafft die Produktion das Einkommen, das seinerseits für den Erwerb von Gütern und Dienstleistungen ausgegeben wird.

Volkswirtschaftlich gesehen produzieren Unternehmen Gewinn, den sie zu Teilen an die privaten Haushalte über Löhne und Gehälter und an den Staat über Steuern abgeben. Die Haushalte geben diese Mittel wieder aus und sichern dadurch, dass die Unternehmen auch zukünftig Gewinn erwirtschaften können. Dieser Kreislauf wird durch den Markt und die Politik reguliert. Er



funktioniert auf Dauer nur, wenn der erwirtschaftete Wert höher als der verbrauchte Wert ist, also Mehrwert entsteht.

Kultur im wirtschaftlichen Kreislauf findet in zwei verschiedenen Formen statt:

- als Kulturwirtschaft, als der Teil von Kulturproduktion, der erwerbswirtschaftlich nach Gewinn strebt. Dieser Teil ist also den Unternehmen zuzuordnen. Dazu gehören zum Beispiel die Plattenindustrie, aber auch Schriftsteller, die von ihren Büchern leben wollen.
- als öffentliche Produktion in gemeinnützigen, geförderten Kulturbetrieben, die nicht nach Gewinn streben, sondern im kulturpolitischen Auftrag des Staates zum Beispiel das kulturelle Erbe sichern. Dazu gehören unter anderem Musikschulen und eben definitionsgemäß auch Museen. Leider ist das zurzeit nur in Sachsen qua Verfassung Pflichtaufgabe des Staates und der Kommunen. Überall sonst in Deutschland wird nicht von einer Kulturpflicht ausgegangen, sondern Kulturförderung als so genannte freiwillige Aufgaben betrachtet.

Ist Kultur in diesem Sinne wirklich freiwillig? Wenn eine Gesellschaft die Kulturpflege vernachlässigt, schadet sie sich langfristig dauerhaft.

- Kulturangebote sind Standortfaktoren, sie bestimmen mit, wo sich Unternehmen ansiedeln
- Kulturangebote sind Wirtschaftsfaktoren, sie sind wichtige Faktoren im Wertefluss einer Gesellschaft
- Kulturangebote schaffen Identitäten, sie entwickeln insbesondere regionale Identität

Die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Kultur in Deutschland“ formulierte bereits 2007: „Kultur ist kein Ornament. Sie ist das Fundament, auf dem unsere Gesellschaft steht und auf das sie baut. Es ist Aufgabe der Politik, dieses zu sichern und zu stärken“.

Diesen wichtigen Beitrag der Kulturinstitutionen kann man, wenn auch unvollständig mit der Betrachtung einer sogenannten Umwegerentabilität berechnen. Diese bildet ab, wie die durch die kommunale Verwaltung eingesetzten Mittel monetären Mehrwert schafft, nicht in der Kultureinrichtung selbst, sondern in der regionalen Gesellschaft.

Kultureinrichtungen schaffen neben den Unternehmen einen zusätzlichen regionalen Mehrwert, der sich vor allem aus zwei Quellen speist:

- aus der zusätzlichen Kaufkraft der Besucher aus anderen Regionen, die neben dem Museumsbesuch noch weitere Wirtschaftsgüter oder Dienstleistungen in der Region nachfragen
- aus der Auslösung zusätzlicher wirtschaftlicher Aktivitäten durch Ausgaben der Kultureinrichtung und der Mitarbeiter dieser Einrichtung innerhalb der Region.

Betrachtet man diesen Wertefluss nicht ausschließlich monetär, so ergeben sich eine Reihe weiterer volkswirtschaftlich bedeutungsvoller Effekte, wie zum Beispiel die Beiträge zur Regionalentwicklung, zur Entwicklung regionaler Identität, Bildungsbeiträge, Entwicklung sozialer und fachlicher Kompetenzen usw. Die wesentlichsten dieser Werteströme haben wir im Anhang grafisch dargestellt.

Bereits 2007 hat Peter Glaetzner im Rahmen einer Studienarbeit die wirtschaftliche Effizienz des Brandenburgischen Freilichtmuseums Altranft untersucht. Auf der Grundlage der Zahlen von 2005 errechnete er den sehr beachtlichen Faktor von 1 : 7,01. Das bedeutet, jeder Euro an öffentlichen Mitteln schafft einen Mehrwert in der Region von 7,01 Euro. Der Autor dieser Studie kommt selbst zu der Folgerung: *„Das Ergebnis des wirtschaftlichen Effektes und der Effektivität ist überraschend. Ein so positives Ergebnis wurde vorher nicht erwartet. Dadurch wird sich die Sicht der Kulturförderung positiv verändern müssen. Kulturförderung darf jetzt nicht mehr nur als Kostenfaktor gesehen, sondern muss als aktive Wirtschaftsförderung verstanden werden.“*

Allerdings hat sich bisher wenig getan.



Wir haben eine neue Berechnung der Umwegerentabilität vorgenommen, die wir der Öffentlichkeit nicht vorenthalten wollen.

Umwegerentabilität FLM (Stand 2013)

Auswärtige Besucher	20.000	
Ausgaben der Tagesbesucher (22,2 Euro DWIF)		444.000,00 Euro
Zusätzliche Einnahmen für Region		444.000,00 Euro
abzüglich durchschn. MWSt (14,2%)		388.791,59 Euro
Indirekte Ausgaben Wertstufe 1 (0,6)		233.274,96 Euro
Indirekte Ausgaben Wertstufe 2 (0,18 von 1)		41.989,49 Euro
Löhne und Gehälter der Mitarbeiter netto		366.800,00 Euro
Löhne und Gehälter abzüglich MWSt		321.190,89 Euro
Ausgaben für Lieferungen und Leistungen		160.200,00 Euro
Ausgaben gesamt in Region (Löhne und Lief)		481.390,89 Euro
Indirekte Ausgaben Wertstufe 1 (0,6)		288.834,54 Euro
Indirekte Ausgaben Wertstufe 2 (0,18 von 1)		51.990,22 Euro
Gesamt: zusätzliche Einnahmen +Ausgaben in der Region +induzierte Ausgaben		1.486.271,69 Euro
Zuweisung		405.000,00 Euro

Euro pro Euro Zuweisung

3,67

Das bedeutet, jeder eingesetzte Euro schafft innerhalb eines Jahres in der Region einen Wert von 3,67 Euro. Das sind 267 Prozent mehr als Mittel eingegeben werden!

Das bedeutet auch, in der Region entstehen oder werden gesichert 12,8 Vollzeit- beziehungsweise anteilig Teilzeitarbeitsplätze, rund 100.000 Euro zusätzlich durch den Staat eingenommen Mehrwertsteuer und rund 37.000 Euro zusätzliche kommunale Steuern.

Die Relation ist kleiner als die 2007 berechnete. Aber sie ist immer noch beträchtlich. Zum Vergleich, die Oper in Leipzig hat einen Faktor von 1,08, also 8 Prozent Mehrwert für die Stadt Leipzig.

Betriebswirtschaftlich kann ein Museum nicht wirtschaftlich im Sinne der Gewinnerzielung sein, ja es darf nicht einmal Gewinn erzielen wollen. Entsinnen wir uns der Definition des International Council of Museums: Museen sind auf Dauer gemeinnützig.

Wann arbeitet also ein Museum wirtschaftlich? Ganz einfach, wenn es mit den zur Verfügung gestellten Mitteln sparsam und effektiv umgeht und mit diesen Mitteln den größtmöglichen volkswirtschaftlichen Nutzen erbringt. Dass muss messbar sein. Deshalb braucht ein Museum einen



klaren abrechenbaren kulturpolitischen Auftrag, an dessen Erfüllung es jährlich planmäßig seinen Haushalt abrechnen wird. Und deshalb muss ein Museum selbst verantwortlich über den Einsatz seiner Mittel entscheiden können. Nur dann können diese Mittel auch wirklich effektiv eingesetzt werden.

Durch kluge und effektive Haushaltsgestaltung des Museums und Einwerbung zusätzlicher Mittel muss das über den Grundbetrieb hinausgehende Budget für den Sammlungsunterhalt- und -ausbau, die Profilentwicklung und das Marketing aufgebracht werden. Wenn die Fördermittel der Kulturstiftung des Bundes eingeworben werden können, werden wir diese Mittel dafür einsetzen, in den fünf Jahren bis 2021 die Grundlage dafür zu schaffen, dass das Museum die inflations- und teuerungsbedingt jedes Jahr größere Bedarfslücke ab 2022 vollständig selbst ausgleicht. Das wird unter anderem wesentlich dadurch erreicht werden, dass das einzurichtende Kulturbüro spätestens ab 2022 gewinnbringend wirtschaftlich arbeitender Geschäftsbereich sein wird, der regelmäßig aus Fundraising, Einnahmen aus dem Veranstaltungsservice und Mieten das verfügbare Budget aufstocken wird. Eigene Museumshandwerker machen den technischen und Sammlungs-, insbesondere Gebäudeunterhalt langfristig günstiger.

9 Haushalts- und personelle Betrachtung

Wir gehen davon aus, dass sich der Haushalt des Museums aus diesen Teilen zusammensetzen wird:

- fest vertraglich vereinbarter jährlicher Zuschuss durch den Landkreis mindestens in Höhe der Mittel von 2014/2015 einschließlich derjenigen Mittel, die derzeit in der Verwaltung der Geschäftsstelle der Kultur GmbH bewirtschaftet werden. Diese Verwaltungsmittel sind bedarfsgerecht, nicht linear, aufzuteilen. (zum Beispiel pro Besucher)
- fest vertraglich vereinbarter jährlicher Zuschuss durch die Stadt Bad Freienwalde
- Fördermittel des Landes Brandenburg
- Allgemeine Fördermittel für Projektförderung
- Spendenmittel, Sponsoringmittel
- Eigene Einnahmen
- Bei Bewilligung Projektmittel aus dem Fonds der Kulturstiftung des Bundes

Bei dieser Annahme ergeben sich nach unserer derzeitigen Informationslage und Auffassung jährliche Einnahmen von rund 500.000 Euro ohne Fördermittel, die für den Grundbetrieb des Museums zur Verfügung stehen.

Aus diesen Einnahmen müssen in den nächsten zehn Jahren die Sachkosten des Grundbetriebes und die Personalkosten gedeckt werden. Zu den Sachkosten gehören neben den eigentlichen Verwaltungskosten selbstverständlich auch die Eigenanteile für Instandhaltungsausgaben an den Gebäuden sowie die Kosten für die museumspädagogischen Programme, die notwendigen Sammlungskosten usw. Zu diesen Sachkosten gehören nicht die Kosten für zusätzliche künstlerische-kulturelle Angebote, für notwendige Erweiterungen von Ausstellungsfläche, Depot und Öffentlichkeitsarbeit. Hierfür sind Fördermittel einzuwerben und zu nutzen.

Beim Betriebsübergang des Personals und der Bestimmung der Personalkosten ist BGB § 613a zu beachten.

Wir gehen davon aus, dass für den ordnungsgemäßen Ablauf des Grundbetriebes mindestens notwendig sind:



- eine Stelle Museumsleitung; Gesamtverantwortung die Richtlinienkompetenz, verantwortlich für die Außendarstellung des Museums und die Lobbyarbeit
- eine Stelle wissenschaftlicher Mitarbeiter; Sammlungsarbeit; inhaltliche und organisatorische Gestaltung der Ausstellungstätigkeit
- eine Stelle pädagogischer Mitarbeiter, Gesamtkomplex museumspädagogische Arbeit
- eine Stelle technischer Mitarbeiter; technische Absicherung der Museumsarbeit und Objektunterhalt
- drei Stellen Museumshandwerker
- eine Stelle Verwaltung; Haushalt, Lohnbüro, Organisation der Besucherbetreuung
- eine bis zwei Stellen zusätzliche wissenschaftliche Mitarbeiter; Strukturentwicklung, neue Produkte (Voraussetzung: Förderung durch die Kulturstiftung des Bundes; befristet für bis zu 5 Jahre; danach Umwandlung dieses Zweigs in wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb)
- eine Stelle zusätzlicher Mitarbeiter für die Umgestaltung und multimedialen Aufarbeitung der Sammlung (Voraussetzung: Förderung durch das Land oder die Kulturstiftung des Bundes)

Ob diese Stellen alles Vollzeitstellen sind, wird sich aus der detaillierteren Planung ergeben. Darüber hinaus wird das Museum große Teile seiner Arbeit wie bereits jetzt durch ehrenamtliche Mitarbeiter (Bundesfreiwilligendienst, Europäische Freiwillige, Mitarbeiter aus Arbeitsförderprojekten, Ehrenamtliche usw.) absichern.

Bei der Haushaltsführung und der Personalgewinnung werden die Regeln der öffentlichen Verwaltung in branchenüblicher Ausführung angewandt.

Freiwerdende Stellen und Auftragsvergaben sind auszuschreiben.

10 Gedanken zum Träger

Im Unterschied zu anderen Herangehensweisen stellen wir unsere Gedanken zum Träger ans Ende unserer Betrachtung. Wir haben den kulturpolitischen Auftrag formuliert, die sich daraus ergebenden Inhalte genannt und diese in Grundbetrieb und zusätzliche Leistungen unterteilt. Wir haben postuliert, dass diese gewaltige Aufgabe nur gelöst werden kann, wenn die Gesamtverantwortung in einer Hand liegt. Und wir erklären, dass dieses Konstrukt auch funktionieren muss, wenn die Förderung durch die Kulturstiftung ausfällt.

Aus dieser Sicht muss die Frage nach einem Träger ganz einfach beantwortet sein: Ein Träger muss willens und in der Lage sein, diese gewaltige Aufgabe heute, morgen und auf Dauer zu meistern.

Welche Eigenschaften muss dieser Träger haben, welche Bedingungen muss er erfüllen?

Der vorgesehene Trägerverein ist eine mögliche Variante, es gibt andere. Wir wollen uns die Zeit lassen, gemeinsam mit allen Verantwortungsträgern dieses Mal die beste Variante zu suchen und zu finden. Sonst machen wir den gleichen Fehler wieder wie mit der Gründung der gemeinnützigen Kultur GmbH.



11 Ausblick

Neue Perspektiven für das Gemeinwesen

In Altranft wird die Entwicklung einer gedeihlichen Koexistenz allenthalben sichtbar: aus "ein Dorf und ein Museum" wird "ein Dorf und sein Museum".

Langfristig wächst sich Koexistenz, nebeneinander her leben, zur Symbiose aus: Museum und Dorf wachsen zusammen zu „Wir sind Altranft. Das ist unser Museum.“

Das Museum reflektiert das und stellt es unter anderem in einer zentralen Ausstellung dar. Sie wächst dynamisch und spiegelt das Verhältnis materiell und immateriell.

Hier finden auch kontroverse Auseinandersetzungen über Deutung, Aneignung, Verfügung und Nutzung des öffentlichen Raums statt.

Die Betrachtung des gemeinsamen Kulturraums aus unterschiedlichen Perspektiven verändert Wahrnehmung und Haltung.

Das Museum wird auch zum Forum, zum öffentlichen Verhandlungsraum eines kritischen Diskurses und zur Revision: Wo sehen wir unsere Chancen? Welche sind unsere Entwicklungspotenziale? Welche Perspektiven hat unser Gemeinwesen?

Gemeinnutzen

Der eigene Nutzen ist im Gemeinnutzen immer gegenwärtig: Gutes tut man immer zuerst sich selbst!

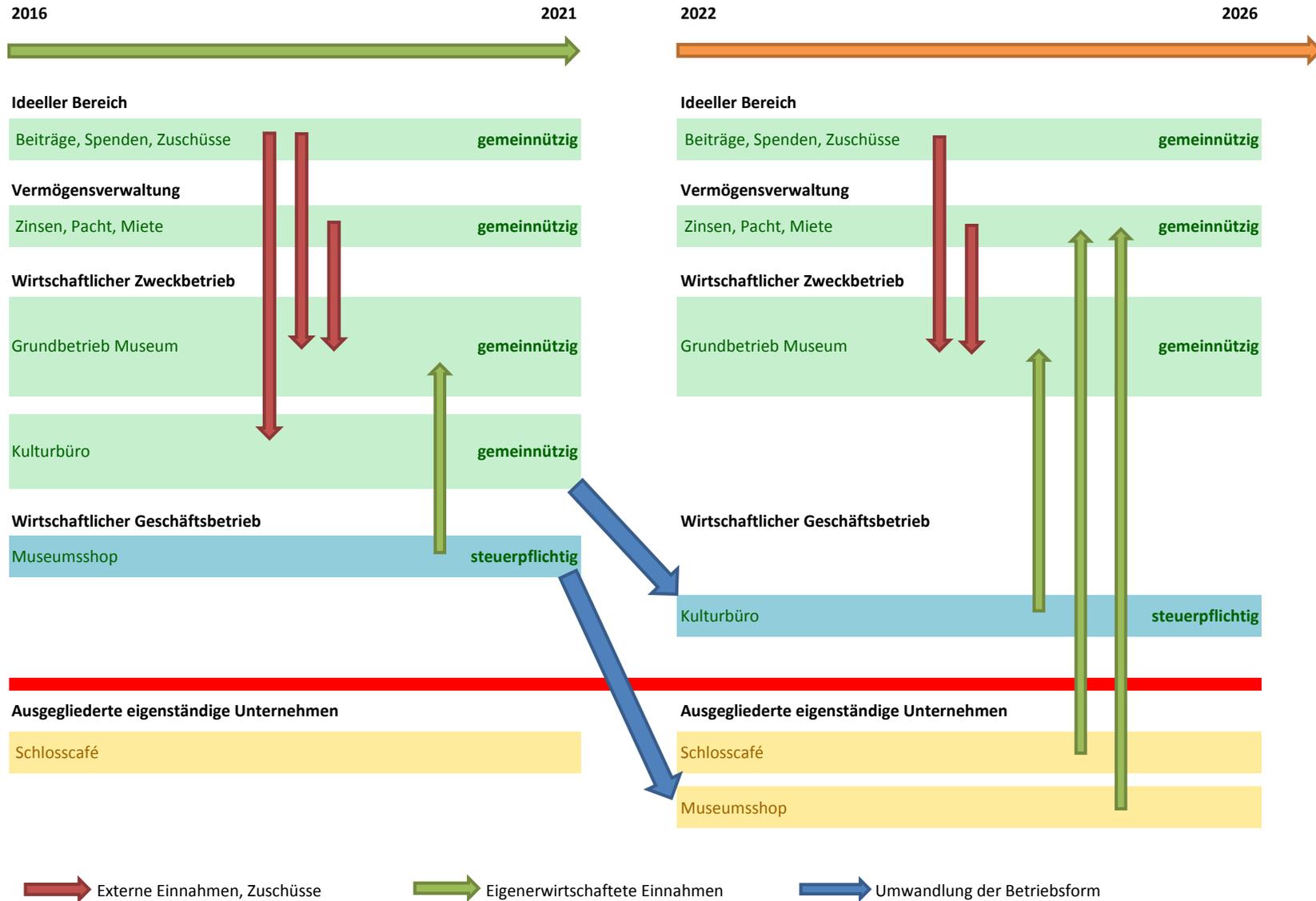
örtlich: Altranft (er)findet sich selbst neu

Altranft nützt allen: Das heißt, das Dorf denkt über sich selbst hinaus. Wenn wir auch zuerst - aber nicht nur - an uns, sondern dann auch an und für alle denken und handeln, bedeutet der Slogan „Wir sind Altranft“ nämlich auch „Das ist euer Museum.“ Für die anderen da sein, heißt sie einladen, mit uns die Eigenart und Schönheit des Landstrichs in der Gegenwart zu teilen und aus dem Gewesenen Lehren für die Gegenwart und die Zukunft zu ziehen.

grenzenlos: europäisches Kulturerbe

Das gedeihliche Zusammenwirken von Dorf und Museum reicht über den Eigennutzen, über das Lokale hinaus und wird zum gemeinen Nutzen für Region und Land, nahe und weite Nachbarschaft. Das Eigene ist typisch und charakteristisch für den Nahraum und vielfältig verstrickt mit dem Großen, damit repräsentativ für die europäische Dynamik. Das ist die beste Begründung für die angestrebte Bewerbung des Oderbruchs als europäisches Kulturerbe.

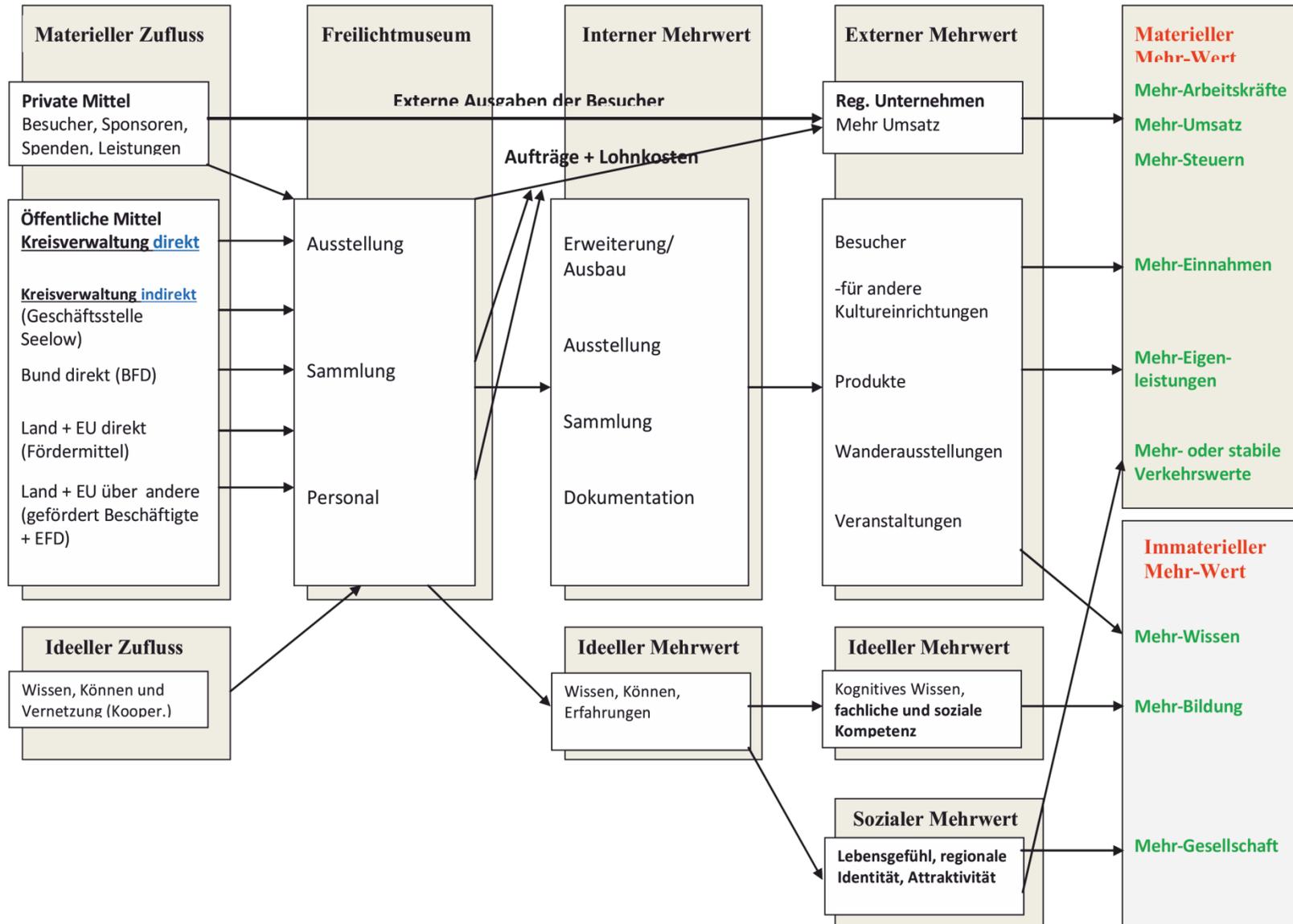
Betriebsentwicklung Freilichtmuseum Altranft - Träger - Mittelfluss



Wertezufluss aus der Gesellschaft

Wertefluss FLM Altranft

Wertezufluss in die Gesellschaft



Baudenkmale in Bad Freienwalde

Altranft

Altranft liegt auf einem fruchtbaren Schwemmkegel und wurde daher früh besiedelt. So sind Fundstätten aus der Frühsteinzeit bekannt. Die erste schriftliche Erwähnung Altranfts erfolgte 1375 als Ramft im Landbuch des Kaisers Karl IV. 1763 wurde das Dorf Neu-Ranft gegründet, so wurde die Bezeichnung Alt-Ranft üblich. Im Jahre 1375 lebten elf Kossäten vom Fischfang und von der Landwirtschaft. Ein Herrnsitz ist im 15. Jahrhundert nachweisbar. Im Jahre 1827 zerstörte ein Brand die Wirtschaftgebäude des Gut, sie wurden wieder aufgebaut. 1829 zerstörte ein Brand den Anger mit fast allen Gebäuden. 1994 wurde Altranft zu Bad Freienwalde eingemeindet.^[6]

ID-Nr. ↕	Lage ↕	Offizielle Bezeichnung ↕	Beschreibung	Bild
09180339	Lage	Historischer Dorfkern mit Angerbebauung, Kirche, Gutshaus mit zugehörigem Park und Wirtschaftshof einschließlich Bebauung entlang der Alten Heerstraße sowie Objekten des Freilichtmuseums	Der Dorfkern wurde nach dem Großbrand 1829 im Wesentlichen gestaltet, nur die Hofanlage 26 blieb erhalten. In diesem Bereich liegen heute die Gebäude des Freilichtmuseums. ^[7]	
09180340	Lage	Dorfkirche Altranft	Die Kirche wurde 1752 eingeweiht, sie hatte zwei Vorgängerbauten. Es ist ein Saalbau mit einem eingezogenen Westturm, das Dach ist ein Walmdach. Der Kanzelaltar im Inneren stammt aus der Bauzeit. An der Decke befindet sich ein Deckenspiegel, dargestellt wird die Himmelfahrt Christi. Das Patronatsgestühl ist geschlossen, auf drei Seiten der Kirche befindet sich eine Empore. ^[8]	
09180351	Alte Heerstraße 10 Lage	„Berg-Schmidt-Hof“, bestehend aus Wohnhaus und zwei Scheunen	Der „Berg-Schmidt-Hof“ wurde 1829 nach dem Großbrand durch den Dorfschulzen Schmidt errichtet. Im Jahre 1892 wurde eine Scheune errichtet. 1992 war es das erste Objekt des Freilichtmuseums, welches zugänglich war. ^[9]	
09180352	Alte Heerstraße 20 Lage	Vierfamilienhaus für Grubenarbeiter mit Stallgebäude und straßenseitiger Grundstückseinfriedung	Das Vierfamilienhaus wurde 1840 in der Nähe der Braunkohlegruben errichtet. In den 1920er Jahren wurde die Häuser durch Anbauten erweitert. Es sind eingeschossige Fachwerkhäuser mit Satteldach. Im Hof befindet sich ein Stallgebäude. ^[10]	

09180353	Alte Heerstraße 27 Lage	Bahnhof	Die Bahnstrecke wurde 1866 eröffnet, ab 1882 gab es einen Haltepunkt, der Bahnhof wurde 1901 erbaut. Im Jahre 1912 kam ein Stellwerk hinzu. Es ist ein Sichtziegelbau mit einem flachen Pappdach. Zum Bahnhof gehört noch ein beschränkter Bahnübergang. ^[11]	
09180349	Am Anger Lage	Spritzenhaus	Das Spritzenhaus steht südöstlich der Kirche auf dem Anger. Es wurde 1862 erbaut. Es ist ein Feldsteinbau mit einem Walmdach. An der nördlichen kurzen Seite befindet sich ein Holztor, in den Langseiten befinden sich je zwei ovale Fenster. Das Spritzenhaus diente bei Bedarf auch als Gefängnis. ^[12]	
09180344	Am Anger 20 Lage	Kossätenhaus	Es handelt sich um ein Märkisches Mittelflurhaus. Es wurde laut einer Inschrift im Jahre 1698 erbaut. Es ist ein giebelständiges eingeschossiges Haus. Im Inneren befand sich eine Schwarze Küche. Der Wohnbereich war bemalt. Das Haus ist ruinös (2013). ^[13]	
09180345	Am Anger 21 Lage	Bauernhaus	Das Wohnhaus des Vierseithofes wurde im Jahre 1919 errichtet. Es ist ein traufständiges, eingeschossiges Wohnhaus mit Satteldach. die drei mittleren Achsen bilden einen zweigeschossigen Risalit. ^[14]	
09180346	Am Anger 27 Lage	Gutshaus und Park	Das Haus existiert seit etwa 1526. In den Jahren 1670 und 1876 wurde das Haus umgebaut. Es ist ein zweigeschossiges Gebäude mit einer Dreiflügelanlage und einem Walmdach. Die südliche Fassade hat sieben Achsen, in der Mitte befindet sich ein Eingang mit Freitreppe. Heute ist das Gutshaus Teil des Freilichtmuseums Altranft. ^[15]	
09180361	Mühlenstraße Lage	Erbgrabnis Eschenbach, Grabstätte Dr. Adolf Koepsel, Grabkreuz für Wilhelm Graf Hacke, auf dem Friedhof	Die Grabstätten Eschenbach, Koepsel und Graf Hacke befinden sich an der nordöstlichen Grenze des Friedhofes. Hier liegen unter anderem die Schwiegereltern des Physikers Adolf Koepsel. Adolf Koepsel war Gutsherr in Altranft. ^[16]	
09180834	Rotdornstraße 1 Lage	Schulhaus mit Nebengebäude, Schulgarten und Sportplatz	Die Schule wurde 1926 eingeweiht, seit 2004 ist es nach einer Sanierung ein Wohnhaus. Es ist ein massiver, zweigeschossiger Putzbau mit einem Walmdach und Gauben. Das Haus hat neun Achsen, in der mittleren, etwas breiteren	

09180357	Schloßstraße 1, 2, 5-11 Lage	Mehrfamilienhäuser für Gutsarbeiter mit Stallgebäuden	Die Häuser wurden für Gutsarbeiter nach dem Dorfbrand 1829 im Jahre 1830 erbaut. Si wurden aus Grund des Brandschutzes massiv errichtet. Es sind eingeschossige Mehrfamilienhäuser mit Stallgebäuden. 1921 wurden die Häuser umgebaut, so wurden Küchen an die Häuser angebaut. ^[18]	
09180356	Schloßstraße 12 Lage	Mehrfamilienhaus für Gutsarbeiter mit Stallgebäude sowie Wasch- und Backhaus	Das Fischerhaus wurde 1720 erbaut und überstand den Bränden in den Jahren 1827 und 1829. Es ist ein eingeschossiges Fachwerkhaus mit einem Satteldach. Im Jahre 1880 wurden die Nebengebäude als Schule errichtet, ab 1921 waren es ein gemeinschaftliches Wasch- und Backhaus. ^[19]	
09180355	Schneiderstraße 18/19 Lage	Wohnhaus mit integrierter Schmiede, Stallgebäude, Scheune, gepflastertem Hof und Hoftor	Das 1910/1911 erbaute Haus wurde bis 1961 als Schmiede genutzt. Das Haus ist eingeschossig mit einem Mansarddach, der Stall im Hof zweigeschossig. Die Schmiede ist erhalten und im Rahmen des Freilichtmuseums zugänglich. ^[20]	